

# Die Briefe von Libanius



## **Classics in the History of Early Christian Literature**

35

Classics in the History of Early Christian Literature brings back into print book-length standard texts and research monographs on the earliest literature of Christianity. Classic editions of the works of the Fathers of the Church, translations into modern languages, critical monographs on individual texts, and surveys of the ancient literature have all been done; they are often referred to; but many of them are difficult for a modern reader to access, as they moulder in the pages of periodicals of limited circulation or availability.

# Die Briefe von Libanius

zeitlich geordnet

Otto Seeck



**gorgias press**

2010

Gorgias Press LLC, 954 River Road, Piscataway, NJ, 08854, USA

[www.gorgiaspress.com](http://www.gorgiaspress.com)

Copyright © 2010 by Gorgias Press LLC

Originally published in 1906

All rights reserved under International and Pan-American Copyright Conventions. No part of this publication may be reproduced, stored in a retrieval system or transmitted in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording, scanning or otherwise without the prior written permission of Gorgias Press LLC.

2010

α



**ISBN 978-1-61719-301-9**

Reprinted from the 1906 Leipzig edition.

Printed in the United States of America

# INHALT

	Seite
I. Das Gesetz der Anordnung . . . . .	1
II. Die beiden Corpora . . . . .	14
III. Verzeichnis der Adressaten . . . . .	34
IV. Das fünfte Buch . . . . .	316
V. Das sechste Buch . . . . .	328
VI. Das vierte Buch . . . . .	338
VII. Das erste Buch . . . . .	349
VIII. Das zweite Buch . . . . .	360
IX. Das dritte Buch . . . . .	369
X. Der erste Teil des Appendix . . . . .	379
XI. Die Additamenta . . . . .	399
XII. Der zweite Teil des Appendix . . . . .	442
XIII. Die Praemissa und ad Basilium . . . . .	466
Register . . . . .	472
Verzeichnis der Briefe in der Nummerfolge der Wolfschen Ausgabe . . . . .	495



## I. Das Gesetz der Anordnung.

Für die Prosopographie des vierten Jahrhunderts sind nächst dem Codex Theodosianus die Briefe des Libanius wohl die wichtigste Quelle. Denn seine litterarische Berühmtheit veranlaßte die hervorragenden Männer seiner Zeit, soweit sie dem griechischen Reichsteil angehörten, fast alle, mit ihm in Verbindung zu treten; indem er teils an sie, teils über sie schreibt, bietet er daher eine reiche Fülle von Nachrichten über ihre persönlichen Verhältnisse. Doch sie auszubeuten, ist nicht leicht, schon weil die Zahl der Homonymen sehr groß und ihre Unterscheidung nur auf Grund der umfassendsten chronologischen Untersuchungen möglich ist. Daß sie mir fehlten, habe ich oft zu meinem Schaden empfinden müssen, wenn ich die prosopographischen Artikel für Pauly-Wissowas Realencyclopädie schrieb, und mancher Irrtum ist dadurch verschuldet worden. Denn wer nach dem Zufall der alphabetischen Folge das einemal zwei, das anderemal drei oder vier kleine Biographien zusammenstellen muß, für die Libanius in Betracht kommt, ist in der kurzen Zeit, die ihm dafür vergönnt ist, nicht in der Lage, den ganzen ungeheuren Briefwechsel mit seinen 1600 Stücken für diesen Zweck systematisch durchzuarbeiten. Ich war daher gezwungen, mich in der Hauptsache an das zu halten, was G. R. Sievers bot<sup>1</sup>. Seine gelehrten und tief eindringenden Untersuchungen hatten zwar die historische Benutzung des Libanius möglich gemacht; doch das grundlegende Werk pflegt nicht auch das ab-

---

1) Das Leben des Libanius. Berlin 1868. Dieses Buch citiere ich keineswegs überall, wo ich es benutzt habe: denn sonst müßte ich es fast auf jeder Seite citieren.

Texte u. Untersuchungen etc. NF XV. 1. 2

schließende zu sein. Mit erstaunlichem Fleiß und einer Vollständigkeit, die damals kaum zu übertreffen war, sind hier die biographischen Notizen über den Redner und seinen Bekanntenkreis zusammengetragen, wobei die Briefsammlung natürlich als Hauptquelle diente. Doch wurde sie nur als Fundgrube verwendet; sie an sich zu untersuchen, der Art ihrer Entstehung nachzugehen und die Schlüsse zu ziehen, die sich hieraus ergeben, hat Sievers unterlassen. Diese Lücke seiner Forschung auszufüllen, soll hier unsere Aufgabe sein.

Dass ein chronologisches Gesetz die Anordnung der Briefe beherrscht, hat Sievers nicht bemerkt und konnte es auch nicht in seinem vollen Umfange verfolgen, weil ihm die handschriftliche Überlieferung noch unbekannt war. Doch wahrnehmen läßt es sich schon in der Ausgabe Wolfs, so fehlerhaft sie ist. Denn bis zum 1030. Briefe folgt sie mit ganz geringen Abweichungen dem Vossianus 77, der auch für uns die Grundlage der Untersuchung bilden wird, und selbst wo er abbricht, läßt sie jenes Gesetz, wenn auch vielfach gestört, doch noch deutlich erkennen. Am klarsten zeigt es sich in der Reihe, die im Vossianus die drei ersten Bücher bildet und bei Wolf mit den Ziffern 18—313 bezeichnet ist. An ihr wollen wir es daher nachweisen, um dann erst später zu prüfen, in welchem Umfang es auch auf die übrigen Teile der Briefsammlung anwendbar ist.

Da zur Zeit des Libanius die kaiserliche Post nur den höchsten Beamten zur Verfügung stand, sah der private Briefwechsel sich auf zufällige Gelegenheiten angewiesen. Wer eine Reise antrat, mußte regelmäßig einen Packen Briefe mitnehmen, und kamen sie von einflußreichen Männern, so tat er es gern, weil die Bestellung ihm auf den Stationen seines Weges gastfreie Aufnahme, am Ziele freundliche Unterstützung versprach. Libanius pflegt daher, wenn solch eine Gelegenheit sich bietet, mehrere Briefe zugleich abzusenden, wahrscheinlich eine viel größere Zahl, als sich jetzt noch erkennen läßt. Denn kam ein Reisender aus Antiochien in Constantinopel oder Nicomedia an, so wollte jeder, der sich der Freundschaft des gefeierten Redners rühmen durfte, seinen eigenen Brief von ihm haben und empfand es als Vernachlässigung, wenn er übergangen war. Doch wie sich von selbst versteht, fand jener nicht immer die Zeit, jedem einzelnen ausführlich zu



schreiben; viele mußten sich mit kurzen Zetteln begnügen, die nur zum kleinsten Teil in unsere Sammlung aufgenommen sind. Trotzdem läßt auch sie erkennen, daß in der Regel zwei oder mehr Briefe gleichzeitig verschickt sind, und was für uns von besonderer Wichtigkeit ist, diese stehen innerhalb unserer Reihe so gut wie ausnahmslos nebeneinander.

Am deutlichsten ist dies erkennbar, wo der Reisende, der die Briefe überbrachte, im Texte derselben genannt wird. So werden bestellt durch Januarius 18. 19, Priscianus 59—63, Parthenius 70—73, Andronicus 75. 76, Macedonius 82. 83, Zoilus 88. 89, Miccalus 96—98, Zenobius 100. 101, Euthorius 105. 106, Obodianus 112—114, Boëthus 118. 119, Polianus 124. 125, Mocimus 133—135, Auxentius 156. 157, Valens 165—167, Leontius 201. 202, Hilarius 207. 208, Calliopius 214. 215, Andragathius 223. 224, Acontius 227. 228, Heraclides 229. 230, Eustochius 243. 244, Hyperechius 270. 271, Heraclides 294. 295, Agroecius 296. 297. Hier erscheint zwar Heraclides zweimal an weit von einander entlegenen Stellen; doch wie der Inhalt der betreffenden Briefe zeigt, kommt er das einmal (229. 230) aus Aegypten und berührt Antiochia, wo Libanius sich regelmäßig aufhielt, indem er nach Norden weiterreist, das anderemal (294. 295) kehrt er nach Aegypten zurück. Die beiden Briefpaare sind also wohl demselben Manne mitgegeben, aber auf zwei verschiedenen Reisen. Anders erklärt sich eine zweite scheinbare Ausnahme. 302 und 304 sind durch Helpidius bestellt, 303 nennt den Überbringer nicht. Aber wie jene beiden Briefe zeigen, ging der Reisende über Bithynien nach Constantinopel, und 303 ist an einen Mann des Hoflagers gerichtet, das sich damals auf demselben Wege befand und folglich von Helpidius erreicht oder überholt werden mußte. Er kann also auch diesen Brief überbracht haben, und aller Wahrscheinlichkeit nach hat er es getan. Wenn dagegen 201. 202 und dann wieder 204 von Leontius die Rede ist, so dürfte es sich um zwei verschiedene Personen handeln, die nur zufällig den gleichen Namen führten. Denn da der eine dem Praeses Euphratensis, der andere dem Consulari Phoenices empfohlen wird, scheinen sie in verschiedenen Provinzen zu Hause gewesen zu sein. Daß mehrere Leontii zum Bekanntenkreise des Libanius gehörten, wird unten noch zu zeigen sein.

Daß zusammenstehende Briefe durch denselben Boten überbracht sind, läßt sich mitunter auch dort nachweisen, wo sein Name nicht in ihnen allen genannt ist. So wird 177 an Themistius durch die Söhne des Laelianus bestellt, die auf der Seereise nach Sinope in Constantinopel anzulegen gedenken; 178 redet nicht von den Überbringern, ist aber an zwei Sinopenser gerichtet. 86 beklagt sich Libanius, daß er noch keine Nachricht habe, ob sein früherer Brief an Leontius angekommen sei; daß Eumathius, der ihn mitgenommen habe, an seinen Bestimmungsort gelangt sei, müsse er allerdings aus einem Schreiben des Iphicrates schließen. Daraus ergibt sich, daß dieser und Leontius an demselben Orte oder doch in nah benachbarten Orten wohnten und daß Eumathius sicher an einen von beiden, wahrscheinlich an beide, Briefe empfangen hatte. Nun finden wir 40. 41 unmittelbar hintereinander die Adressen des Iphicrates und Leontius, ohne daß der Text den Überbringer namhaft machte, aber in dem vorhergehenden Brief an Adamantius (39) wird jener Eumathius genannt. In anderen Fällen charakterisieren sich zusammenstehende Briefe dadurch als gleichzeitig abgesandt, daß sie den gleichen Bestimmungsort haben oder daß ihre Bestimmungsorte Stationen derselben Reise bilden. So sind Briefe an das Hofflager, während es sich im Occident befindet, oft verbunden mit anderen, die nach Tarsus, Ancyra, Nicomedia und Constantinopel bestimmt sind, und wer nach Aegypten Botendienste leistet, tut es meist auch nach Palaestina. Wohin die einzelnen Briefe gingen, wird man aus dem prosopographischen Teil dieser Untersuchung ersehen, der die Wohnorte der Adressaten, soweit dies möglich war, festzustellen sucht. Einstweilen sei es gestattet, dessen Ergebnisse schon hier vorwegzunehmen. Denn die Regel, daß zugleich abgeschickte Briefe nebeneinanderstehen, ist für den Charakter der ganzen Sammlung von solcher Wichtigkeit, daß wir alle Beispiele, die sich innerhalb der Reihe 18—313 dafür finden, vollständig zusammenstellen müssen.

18. 19 durch Januarius überbracht.

20—23. Von diesen vier Briefen sind die drei letzten nach Cilicien gerichtet, der erste nach Nicomedia, wohin der Weg über Cilicien führte. 22 und 23 behandeln denselben Gegenstand; 20 muß aus später zu erklärenden Gründen im August 358 geschrieben sein, und 21 redet von einer Früchte-

sendung; gehört also wohl auch in die Erntezeit, d. h. in den Hochsommer.

24—26. Die beiden ersten Briefe reden von dem kürzlich erfolgten Erdbeben in Nicomedia und dem Tode des Aristae-netus, der durch dasselbe herbeigeführt wurde. 25 ist an Acacius gerichtet, 26 an Macedonius, die beide in Cilicien wohnten.

27. 28 an den Consularis Phoenices und den Praefectus Aegypti. Wenn der Überbringer den Seeweg nach Aegypten einschlug, mußte er an Phöniciern vorbeikommen; aber auch zu Lande konnte er durch diese Provinz an sein Ziel gelangen.

36. 37. Mit einer Ausnahme (161), auf die wir später noch zu reden kommen, finden sich die Briefe an Urbanus immer mit Briefen an Modestus paarweise verbunden (36. 37—53. 54—100. 101—162. 163). Von jenem wird gesagt, er teile die Mühen und den Ruhm des letzteren<sup>1</sup>. Da Modestus Comes Orientis war, werden wir hiernach in Urbanus seinen Assessor erkennen dürfen. Dieser Unterbeamte war für die Handlungen seines Vorgesetzten mitverantwortlich, hatte ihn bei allen Amtspflichten zu beraten und befand sich daher stets in seiner Umgebung<sup>2</sup>. Daß sie sich an demselben Orte aufhielten, ergibt sich zudem aus 100. 101, wo derselbe Überbringer in Briefen an sie beide genannt wird.

39—41 durch Eumthius überbracht; s. S. 4.

42. 43 an Acacius und Eedicius, die miteinander verwandt sind und beide in Cilicien wohnen.

45. 46 nach Cilicien und nach Sirmium, wohin man über Cilicien reiste.

48—50 nach Cilicien, nach Constantinopel und nach Sirmium, gleichfalls auf derselben Reiseroute.

53. 54 an Modestus und Urbanus, wie 36. 37.

59—63 durch Priscianus überbracht.

65—67 nach Constantinopel für die Sache des Cleobulus.

68. 69. Von den Adressaten ist Florentius Magister Officiorum, also durch sein Amt an das Hoflager gebunden, und Themistius wohnt in Constantinopel, wo dasselbe sich damals aufhielt.

1) 37: *συνδιέφερε τῷ κατὰ Μοδέστῳ τοῦς πόρους, ἐν τῇ τῶν ἰδιωτῶν ζωῳρίᾳ τῆν τῶν ἐπαινῶν ἐννοῶν ζωῳρίαν.*

2) Pauly-Wissowa I S. 423.

70—73 durch Parthenius überbracht.

74—78. Die beiden Briefe 75 und 76 nennen Andronicus als Überbringer und sind nach Constantinopel bestimmt; der erste nennt jenen zwar nicht, ist aber an einen Mann gerichtet, der kürzlich die Senatorenwürde von Constantinopel empfangen hatte, sich also wahrscheinlich ebenfalls dort befand. 77 geht nach Bithynien, das auf dem Wege nach Constantinopel lag, 78 nach Sirmium, wohin sich in Constantinopel leicht eine Gelegenheit zur Weitersendung finden ließ.

82—84. Die beiden ersten Briefe nennen Macedonius als Überbringer, der dritte verschweigt seinen Namen. Doch befanden sich damals Florentius und Themistius, an die 83 und 84 gerichtet sind, beide erweislich in Constantinopel.

86. 87 an Leontius und Philagrius, beide in Armenien.

88. 89 durch Zoilus überbracht.

92. 93 an Leontius nach Armenien und an Pannychius als Praeses der Euphratensis, die auf dem Wege dorthin lag.

96—98 durch Miccalus überbracht.

100. 101 durch Zenobius überbracht.

102. 103. Der erste Brief ist an den Armenier Leontius gerichtet, der zweite an einen Letoius, dessen Neffe von Libanius unterrichtet wird. Nun erwähnt dieser 288 eines armenischen Jünglings Letoius als seines Schülers, in dem wir nach der Gleichheit des Namens wohl den Neffen jenes andern Letoius erkennen dürfen. Auch dieser scheint also Armenier gewesen zu sein, woraus folgen würde, daß unsere beiden Briefe den gleichen Bestimmungsort hatten.

105. 106 durch Eutherius überbracht.

112—115 alle an das Hoflager; die vier ersten nennen Obodianus als Überbringer.

118. 119 durch Boëthus überbracht.

120. 121 an Macedonius und Acacius, wie 25. 26.

123—126 die drei letzten Briefe gehen nach Constantinopel, der erste nach Cappadocien, das auf dem Wege dorthin durchzogen werden mußte; 124. 125 nennen Polianus als Überbringer.

127. 128 an Acacius und Demetrius, beide in Cilicien.

129—131 an Adamantius, Eutherius und Philagrius, alle drei in Armenien.

- 133—135 durch Mocimus überbracht.
136. 137 nach der Euphratensis und nach Beroea, das auf dem Wege dorthin lag; der erste redet gleichfalls von Mocimus.
- 138—140 die beiden letzten nach Ancyra, der erste nach Cilicien auf dem Wege dorthin.
147. 148 an Ecdicius und Acacius, beide in Cilicien.
156. 157 durch Auxentius überbracht.
158. 159. Der erste Brief verspricht dem Phöniciere Hypatius, daß Libanius die Fürsorge für seine Güter dem Consularis seiner Heimatprovinz empfehlen werde, der zweite erfüllt dies Versprechen.
162. 163 an Urbanus und Modestus, wie 36. 37.
- 165—167 durch Valens überbracht.
172. 173 an Stratonianus und Priscianus, beide in der Euphratensis. Der erste Brief begrüßt den Sohn des Stratonianus als neuen Schüler, der zweite dankt dem Priscian, daß er Libanius diesen neuen Schüler verschafft habe.
177. 178 durch ein nach Sinope fahrendes Schiff befördert.
180. 181 nach Ancyra an die Brüder Strategius und Albanus.
198. 199 beide nach Phoenicien.
201. 202 durch Leontius überbracht.
207. 208 durch Hilarius überbracht.
214. 215 durch Calliopius überbracht.
- 217—220 beschäftigen sich mit der Vorbereitung von Tierkämpfen, die ein Vetter des Libanius veranstalten will.
223. 224 durch Andragathius überbracht.
227. 228 durch Acontius überbracht.
229. 230 durch Heraclides überbracht.
- 242—244. Die beiden letzten Briefe nennen Eustochius als Überbringer und gehen nach Constantinopel, der erste nach Ancyra, das auf dem Wege dorthin lag.
- 251—253 an Iphicrates, Caesarius und Eutherius, alle in Armenien.
- 254—256 verwenden sich alle für Olympius.
260. 261 beide nach Cilicien.
- 262—265 an Eutherius, Iphicrates, Eusebius und Hyperichius, alle in Armenien.
270. 271 durch einen andern Hyperechius überbracht.
272. 273 an Eutherius und Olympius, beide in Armenien.

282. 283. Der erste Brief antwortet auf ein Empfehlungsschreiben, das Leontius dem Cleopater mitgegeben hatte; der zweite empfiehlt denselben Cleopater dem Maximus.

284. 285 an Dianius und Alexander, beide in Bithynien. Die Briefe hängen auch nach ihrem Inhalt zusammen.

294. 295 durch Heraclides überbracht.

296. 297 durch Agroecius überbracht.

302—304 durch Helpidius überbracht; vgl. S. 3.

306. 307 an Anatolius und seine beiden Söhne gerichtet.

Dem gegenüber finde ich in unserer Reihe nur ein einziges Beispiel, daß nachweislich gleichzeitige Briefe nicht zusammenstehen. Wir sahen schon S. 5, daß Libanius niemals an Urbanus schreibt, ohne auch einen Brief an dessen Vorgesetzten Modestus hinzuzufügen. Eine Ausnahme schien 161 zu sein, wo die Jünglinge, welche die Schule unseres Rhetors eben verlassen haben, um am Forum des Comes Orientis als Advokaten zu wirken, dem juristischen Berater desselben empfohlen werden. Dieselbe Empfehlung ist aber 154 auch an Modestus selbst gerichtet, wonach dieser Brief mit 161 zusammengehört. Doch wenn die Regel, die wir beobachtet haben, gar keine Störung erlitten hätte, so wäre dies sehr zu verwundern. Wie leicht konnte nicht durch Unachtsamkeit eines Abschreibers ein Brief an der ihm zukommenden Stelle übersprungen werden, so daß man ihn später nachtragen mußte! Diese Ausnahme gehört also zu denjenigen, welche die Regel eher bestätigen, als umstoßen.

Wenn Briefe, die Libanius zugleich abgeschickt hat, so gut wie immer nebeneinanderstehen, so weist dies unzweideutig auf eine chronologische Anordnung hin. Und untersuchen wir weiter, so finden wir, daß wo sich zwischen mehreren Briefen ein Zeitunterschied aus inneren oder äußeren Gründen feststellen läßt, der frühere dem späteren vorangeht, mit andern Worten, daß die zeitliche Reihenfolge mit der durch die Überlieferung gebotenen zusammenfällt. Dies gilt zwar, wie wir sehen werden, nicht für die Sammlung als Ganzes, wohl aber für die meisten ihrer einzelnen Teile; in der Reihe 18—313, von der wir zur Zeit reden, habe ich nur eine einzige Ausnahme finden können<sup>1</sup>. Den

<sup>1</sup>) Die Briefe 270. 271 sind vor 203 geschrieben, wie im neunten Abschnitt zu zeigen sein wird.

Beweis in vollem Umfange zu führen, wird erst auf Grund der prosopographischen Untersuchungen möglich sein, die weiter unten folgen sollen. An dieser Stelle mag eine ausgewählte Zahl von Beispielen genügen, um die Regel vorläufig zu beglaubigen.

Im Folgenden werden wir die Nummern von Briefen, die oben als gleichzeitig erwiesen sind, durch eckige Klammern mit einander verbinden und für „früher als“ das Zeichen < brauchen.

[18. 19] < [74—78] < 79. Libanius hat den Praefecten Anatolius gebeten, ihm ein Ämtchen zu verschaffen, ist aber mit Spott abgewiesen worden, worauf er ihm den bitterbösen 18. Brief schreibt<sup>1</sup>. Im 78. erklärt er dann, er habe nach jener beleidigenden Weigerung die Korrespondenz mit jenem ganz abbrechen wollen. Erst nach langer Zeit habe ein neuer Brief des Praefecten, der von einem beträchtlichen Geldgeschenk für Optatus, einen Schüler des Libanius, begleitet war, ihn wieder zum Schreiben veranlaßt. Dieser Unterbrechung des Briefwechsels entspricht es, daß zwischen 18 und 78 eine Reihe von etwa 60 Nummern liegt, in welcher die Adresse des Anatolius, die sonst sehr häufig ist, gar nicht vorkommt. 79 ist dann wieder an ihn gerichtet, also jedenfalls später als 78, durch den die Korrespondenz erst neu eröffnet wurde. Denn daß auch jener Brief nicht etwa der Beleidigung des Libanius vorausliegt, ergibt sich aus seinem schmollenden Ton und dem Hinweis auf Optatus, jenen Schützling des Anatolius, der seinen Schluß bildet. — 19 ist an Aristaenetus gerichtet, also jedenfalls vor dem Erdbeben von Nicomedia geschrieben, das ihm den Tod brachte; 77 redet zwei Bithynern gegenüber von dem Unglück, das sie betroffen habe, womit doch wohl dieses Erdbeben gemeint sein dürfte.

[18. 19]. [20—23] < [24—26] < 29 < 31 < 34 < [70—73] < 95. Am 24. Aug. 358 wurde Nicomedia durch ein Erdbeben zerstört<sup>2</sup>, und unter den Trümmern der Stadt fand auch Aristaenetus seinen Tod, der kurz vorher, also wohl erst im Sommer desselben Jahres, zum Vicar der Diocese Pietas er-

1) Ἐπεὶ δὲ πολλὰς ἐγχεισεὶ ζωμωδῶν ἡμῶν, ὅτι πρὸς δὲ ἐμὴσθημεν ἀξιώματος, ἴσθι τὸ πᾶν ἀγνοήσας. — μὴ γρηῃζον ἐπίγγελον· τοιγεροῦν σὲ μὲν οὐκ ἐδίδοις. ἐγὼ δὲ ἐγγέλω καὶ ζημιούμενος οὐδὲν ἐφοισζὼν σοὶ τὸν τόπον.

2) Pauly-Wissowa IV S. 1084.

nannt war<sup>1</sup>. Mit ihm zugleich oder kurz nachher starb auch Hierocles<sup>2</sup>, wenig später Eusebius, dann Phasganius, der Oheim des Libanius, und dessen Mutter vermochte den Schmerz über den Tod ihres Bruders nicht lange zu überleben<sup>3</sup>. Demgemäß erscheint Aristaenetus 19 und 20 im Amt, und damit man nicht glaube, ein anderes, als das oben genannte, könne gemeint sein, wird ausdrücklich gesagt, daß er dem Range nach über dem Provinzialstatthalter, aber unter dem Praefecten stand<sup>4</sup>, was genau auf das Vicariat paßt. Und während er sonst zu den fleißigsten Korrespondenten des Libanius gehört, findet sich innerhalb unserer Reihe kein dritter Brief an ihn, und der Adressat Hierocles fehlt ganz in ihr. Schon dies weist darauf hin, daß sie in ihrem weiteren Verlauf der Zeit nach dem Tode jener beiden angehört. Wirklich ist denn auch 24 und 25 von dem Erdbeben und seinen Folgen die Rede. 29 wird angedeutet, daß Demetrius den Libanius zu den beiden Monodien angeregt habe, in denen er den Fall Nicomedias und den Tod des Freundes beklagte. 31 sind sie vollendet und werden jenem zugesandt. 34 weist bescheiden die Lobsprüche zurück, die Demetrius diesen Reden gesendet hatte. Eusebius und Phasganius hatten sich nach 31 noch unter den Zuhörern befunden, denen Libanius die Monodien vorlas; 70 wird der erstere als verstorben erwähnt, 95 der letztere.

1) Amm. XVII 7,6: *inter quos Aristaenetus affectatam recens dioecesis curans vicaria potestate, quam Constantius ad honorem uxoris Eusebiae Pietatem cognominarat, animam hoc casu cruciatam diutius exhalavit.*

2) Liban. ep. 25: *ζήτηται γὰρ Ἀρισταίνετος, ὃ Ζεῦ. ἢ τε δευτέρα πλῆρη προσδιδέσθαι ἡμῶς οὐδὲ τῆς Ἰεροζιλιῶντος κεραιλῆς φεισσομένων τοῦ δαίμονος.*

3) Liban. or. I 117. 118 p. 80: *τὴν γὰρ δὴ πάντα ἔμοι μῆτέρα καὶ τὸν τῆς μὲν Ἀσίας ὀφθαλμόν, ἔμοι δὲ ἀντὶ πέργον, τὸν θεῖον ἠρώπασεν ἢ τέρη, τὸν μὲν πρότερον, ἢ δὲ οὐκ ἐνεγκοῦσαι ἐκασποθήσεται. — μετ' ἐκεῖνας τὰς τράγας καὶ τὴν Ἐῤῥεβλον γε τοῦ πρὸ ἑμφοῖν ἀπελευθότος (ὅν μὲν γὰρ καὶ τὸ Νιζομηδείας πτόμα καὶ ὃν ἡ πόλις ἐκάλυψε πεσοῦσα δεινὰ τε καὶ οἷα λίπην τὴν ἐσχάτην ἐμβάλειν, ἐφ' ἧς δὴ καὶ ποταμὸς ἐξαιρήνης ἔδειξα) κακὰ δὲ προστεθέντα κακοῖς, ταῦτα ἐκείνοις, φίλον τε φίλος καὶ πόλις φίλη μήτηρ τε καὶ ὁ ταύτης ἀδελφός, πάντα ἔμοι δὲ ἃ ζῆν βούλοισι' ἔν τις ἀποφαίνουσι πικρά.*

4) In Bezug auf Nicentius, den Consularis Syriae, und den Praefecten Hermogenes sagt Liban. ep. 20: *σὺ δὲ βοήθησον διούτων ἄρχονσι, τὸν μὲν ἐξελόμενος βλάβης ἀδίκου, τὸν ἐλάττω, τὸν δ' ἀποστήσας δογῆς οὐ δικαίας, τὸν χρεῖπτω.*



[24—26] < 33 < 35. 64 < [112—115] < 249. Die ersten Briefe, welche das Erdbeben erwähnen (24. 25), sind im Herbst 358 geschrieben. 33 beantwortet Libanius einen Brief des Julian, in dem dieser das Unglück Nicomedias beklagt hatte. Da der Caesar sich damals im fernen Gallien aufhielt, kann die Nachricht ihn erst nach Monaten erreicht haben, und wieder mußten Monate vergehen, ehe eine Botschaft von ihm nach Antiochia gelangte. Danach kann 33 erst in den Winter 358/9 fallen. 35 werden vornehme Antiochener als Gefangene dem Modestus zugeführt, der gegen sie eine Untersuchung zu leiten hat. Wie Sievers (S. 80) richtig bemerkt, bezieht sich dies auf die Hochverratsprocesse von Scythopolis, die Ammian (XIX 12) unter dem Jahre 359 berichtet. In demselben Jahre — ob früher oder später, lassen wir einstweilen dahingestellt — kehrte der Kaiser wieder nach Constantinopel zurück, nachdem er sich vorher neun Jahre lang in den occidentalischen Provinzen aufgehalten hatte<sup>1</sup>. Und 64 ist die Nachricht nach Antiochia gelangt, daß er Themistius, den Proconsul von Constantinopel, an seine Tafel gezogen hatte, also in der Stadt, die dieser verwaltete, eingetroffen war. [112—115] geht eine Gesandtschaft dorthin, um Constantius zu bitten, er möge seine Residenz wieder in Antiochia aufschlagen. Ihr Führer ist Obodianus, der einer criminellen Verurteilung nur dadurch entgangen ist, daß ein gewisser Dorotheus, auf die Folter gespannt, nichts ungünstiges gegen ihn ausgesagt hatte (112). Auch dies wird eine Episode jenes Massenprocesses von Scythopolis sein, der also damals schon beendet war. 249 wird die Ankunft des Florentius demnächst erwartet. Da er Magister Officiorum war, bedeutet dies die Übersiedelung des Hoflagers nach Antiochia, die im Winter 360/1 eintrat<sup>2</sup>.

30 < [39—41] < [86. 87] < [92. 93]. Irgend welche Briefe haben in Armenien böse Gerüchte über die Schule des Libanius verbreitet<sup>3</sup>. Philagrius hat daher seinen Sohn zwar zum Studium nach Antiochia geschickt, aber einen anderen Lehrer für ihn gewählt (41. 87), und Adamantius scheint den seinigen, nachdem er ihn vorher unserem Rhetor anvertraut

1) Pauly-Wissowa IV S. 1088. 2) Pauly-Wissowa IV S. 1093.

3) 30: τῶν δὲ ἀηδῶν ἐκείνων οἱ τὰ καλὰ σοι γράμματα πεπομφότες ἔχουσι τὴν αἰτίαν. 39: μέλλων δὲ ἐλθεῖν εἰς δικαστήριον τοὺς τὰ καλὰ γράμματα γεγραμμένους ἐκείνα, τοῦ μὴ σοι περιστῆσαι τωραχὴν ἐπίσχον.

hatte, ihm wieder entziehen zu wollen. Der Jüngling hat den Zorn des Vaters erregt, wahrscheinlich weil er an seinem Lehrer festhielt; doch bald fügt sich der Alte und billigt den Entschluß des Sohnes. Dies benutzt Libanius als Anlaß, um durch 30 mit Adamantius eine Korrespondenz anzuknüpfen<sup>1</sup>. Später reist Eumathius, der Pädagoge des Sohnes, nach Armenien zurück, und 39 freut sich Libanius, daß jener über die Fortschritte seines Zöglings dem Vater als Augenzeuge werde berichten und dessen letzten Verdacht zerstreuen können. Derselbe Eumathius nimmt auch Briefe an Iphicrates und Leontius mit (S. 4). Den ersteren sucht Libanius zu veranlassen, daß er unter seinen Freunden ein wenig für ihn agitire; dem zweiten versichert er mit heuchlerischer Miene, er nehme es weder ihm noch dem Philagrius übel, daß sie ihre Söhne in andere Schulen schickten (40. 41). Als dann 86 und 87 geschrieben werden, hat Philagrius sich besonnen; sein Sohn ist zu Libanius übergetreten. Leontius hat ihm freundlich geantwortet, aber des von Eumathius überbrachten Briefes nicht erwähnt, sodaß Libanius fürchtet, er sei verloren gegangen. Auch hat der Bote des Leontius sich nicht zum zweiten Mal gemeldet, um die Antwort bei seiner Rückreise nach Armenien mitzunehmen, sondern ist plötzlich verschwunden, worin Libanius eine neue Hinterlist seiner Gegner wittert. 92 hat sich die Sache aufgeklärt: der Bote war nach Phönicien weitergereist und ist nun zurückgekommen, um die versprochene Antwort in Empfang zu nehmen.

31. 32. [42. 43]. [59—63]. [74—78] < 95 < 99. [112—115]. [123—126]. 141. 186. 197. [217—220]. Phasganius, der Oheim des Libanius, wird 31. 32. 43. 63. 76 noch als lebend erwähnt; aber der letzte dieser Briefe redet schon von einem schweren Fieber, das er zwar durchgemacht habe, aber ohne seine Kräfte wiedergewinnen zu können. Wahrscheinlich hat ein Rückfall ihm das Leben geraubt; denn 95 enthält die Todes-

*καὶ ἔμα πρὶν ἰδεῖν δικαστήριον ἰδόντων μοι δίξην τίειν ἐν τοῖς νέεσσι. ἥς καὶ τὸ τεθνήσκει τοῖς ἐγγονοῖσι κονφότερον.* Die Briefe waren also von Vätern geschrieben, deren Söhne nach der Ansicht des Libanius durch schlechte Lehrer, offenbar seine Nebenbuhler, gänzlich verdorben wurden.

1) 30: *ἐλιηφέναι σοι γράμματα νομίζω καὶ μὴ λαβόν. ἐν γὰρ τῷ λῦσαι τὴν πρὸς τὸν υἱὸν οὐ δικαίαν ὁγῆν καὶ ἐπαινεῖσαι τὰτα ἐν οἷς τέως ἐπειμάς. δῆλον ἐποίης, ὡς ἦδυστ' ἐν ἐπιστείαις οὐ θαρροῖς. ἀλλ' ὄγαθὲ καὶ θαρροῦν καὶ ἐπιστέλλειν.*

anzeige. 99. 115. 126. 141. 186. 197. 217 sprechen dann von ihm als von einem Verstorbenen.

31 < [59—63] < [123—126] < [127. 128] < [136. 137] 142—146. 149. 152. 160. [172. 173]. 174. 179. [201. 202]. 212. Priscianus befaud sich 31 noch in Antiochia. Dann wurde er mit Hoffnung auf Beförderung an den Hof berufen, und 59—63 sind die Empfehlungsbriefe, die ihm Libanius auf die Reise mitgab. 125 ist er mit dem Kaiser an der Donau gewesen und dann nach Constantinopel gekommen. Er hat ein kleines Amt erhalten — wie sich aus 144. 152. 174 ergibt, war es der Praesidat der Euphratensis — und wird in nächster Zeit in Antiochia erwartet. Denn die Statthalter des Orients pflegten sich, ehe sie in ihre Provinzen gingen, dem Comes Orientis oder dem Praefecten persönlich vorzustellen. 127 ist denn auch Priscian in Antiochia gewesen und hat Nachrichten vom Hoflager mitgebracht. Während seiner Statthalterschaft ist dann die folgende Reihe von Briefen geschrieben, und auch innerhalb derselben läßt sich die chronologische Folge z. T. nachweisen. Einer der ersten (142) zeigt ihm uns in den Anfängen seiner Tätigkeit. Er hat gegen Libanius Zweifel geäußert, ob er seiner Aufgabe, die durch den drohenden Perserkrieg damals noch erschwert war, gewachsen sein werde, und einen Officialen, der seine Vorgänger beherrscht hatte, in seine Schranken zurückgewiesen. 143 sehen wir ihn seine Provinz bereisen; er hat infolge jenes Krieges überall drückende Armut gefunden, und Libanius antwortet ihm, daß es in Syrien nicht besser stehe, als in der Euphratensis. An die Erwiderung auf diesen Brief knüpft dann der 149. an, und auf diesen weist wieder der 160. zurück. 212 ist wegen irgend einer Amtshandlung eine Untersuchung gegen Priscian eingeleitet worden, aus der er mit Ehren hervorgegangen ist. Dieser Brief muß also an das Ende seiner Statthalterschaft oder doch nicht sehr lange vorher fallen. — [172. 173] heißt Libanius den Sohn des Stratonianus als neuen Schüler willkommen, [201. 202] berichtet er an den Vater, wie sich Leontius in Antiochia des Jünglings angenommen habe. Wir erhalten also noch die folgenden zwei Reihen:

142 < 143 < 149 < 160 < 212.

[172. 173] < [201. 202].

Dies sind wenige Beispiele, doch umfassen sie eine so große Zahl von Briefen, daß sie genügen dürften, um die

chronologische Anordnung vorläufig zu beglaubigen. Für endgültig bewiesen darf sie freilich erst gelten, nachdem sie sich auch in weiterem Umfang erprobt hat; doch dies kann erst in der später folgenden Einzeluntersuchung geschehen. Die Gründe jener eigentümlichen Erscheinung zu finden, kann uns erst gelingen, wenn wir vorher die handschriftliche Überlieferung festgestellt haben. Daß ich dies kann, verdanke ich der Güte Richard Försters, der mir alle Nachrichten, deren ich für meinen Zweck bedurfte, teils unmittelbar, teils durch freundliche Vermittelung des Herrn Kurt Mosel brieflich mitgeteilt hat. Um eine lebendigere Anschauung von der Art der Handschriften zu gewinnen, habe ich mir auch den Vossianus 77 aus Leyden kommen lassen und ihn durchgesehen. Bei den zwei andern wichtigsten Textesquellen war mir dies nicht möglich, weil die Vaticanische Bibliothek, in der sie aufbewahrt werden, bekanntlich nichts verleiht. Denn eine Reise nach Rom hielt ich für überflüssig, da sich ja in Försters Händen die Collationen befinden und ich durch sein gütiges Entgegenkommen alles nötige erfahren konnte.

---

## II. Die beiden Corpora.

Da Libanius das ganze Mittelalter hindurch für den glänzendsten Vertreter des griechischen Briefstils galt, ist er sehr häufig abgeschrieben worden. Förster kennt mehr als zweihundert Handschriften, die Briefe von ihm enthalten; doch in den meisten finden sich nur einzelne Stücke oder kleine Mustersammlungen. Für uns kommen nur die großen Corpora in Betracht, von denen zwei erhalten sind. Das eine ist nur vertreten durch den Vaticanus 83. Es enthält fast die ganze Briefmasse; nur wenige Stücke fehlen, doch sind dafür andere doppelt gesetzt. Die Überlieferung des zweiten, das um 449 Briefe, also um mehr als ein Viertel der Gesamtzahl, ärmer ist, beruht auf dem Vossianus 77 und dem Vaticanus 85, die beide unvollständig sind, aber sich z. T. gegenseitig ergänzen. Bei dem ersteren endet ein Quaternio am Anfang des 413. Briefes mit den Worten *πᾶσι ἀλλόγοι*

$\alpha\iota\ \beta\omicron\lambda\lambda\omicron\mu\acute{\epsilon}\rho\omicron\iota\zeta$  mitten im Satze; der folgende beginnt mit dem Schlusse des 1283. Briefes bei  $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\ \xi\pi\alpha\theta\omicron\rho$  und läßt ihm dann den 414. folgen. Es ist also eine Reihe von Quaternionen ausgefallen, welche den größten Teil des fünften Buches und den Anfang des sechsten enthalten haben. Das hier fehlende findet sich im Vaticanus 85, doch ist er dafür am Anfang verstümmelt; denn er beginnt erst mit dem zweiten Buche. Infolge dessen vermag er für eine andere Lücke des Vossianus keinen Ersatz zu bieten. Denn hier ist schon am Ende des ersten Quaternio ein Blatt ausgefallen, wodurch der Schluß des 28. Briefes, dann vier ganze Briefe und der Anfang eines fünften verloren gegangen sind. Diese Zahl läßt sich dadurch feststellen, daß die Briefe in den Handschriften fortlaufende Nummern tragen; der letzte vor der Lücke ist mit  $\omega$  bezeichnet, der erste nach derselben mit  $\iota\zeta$ . An anderen Stellen sind Ziffern übersprungen, ohne daß sichtbare Beschädigungen der erhaltenen Handschriften dazu Anlaß böten. So beginnt sowohl im Vossianus als auch im Vaticanus 85 das fünfte Buch mit der Nummer  $\zeta$ ; die ersten sechs fehlen also. Ferner fehlt zwischen  $\xi\zeta$  und  $\xi\eta$  des ersten Buches (bei Wolf 78 und 79) die Ziffer  $\xi\zeta$ , zwischen  $\rho\chi\gamma$  und  $\rho\chi\epsilon$  des Anhangs (649 und 650) die Ziffer  $\rho\chi\delta$ . Dies können einfache Versehen sein; wahrscheinlicher aber ist, daß es auf Lücken der Urhandschrift hindeutet. Denn zweifellos war diese arg zerstört, als der Vossianus und der Vaticanus aus ihr abgeschrieben wurden. Dies zeigt sich darin, daß namentlich gegen den Schluß hin Teile der Zeilen leergelassen sind, offenbar weil die betreffenden Stellen in der Vorlage unleserlich geworden waren. Jene Ziffern sind also als ein Teil der Überlieferung zu betrachten, der über den ursprünglichen Bestand der Sammlung Auskunft gibt, und sollten daher auch von einem künftigen Herausgeber nicht unberücksichtigt bleiben. Bei vielen Briefen sind sie im Vossianus hinzuzufügen vergessen, doch gerät dadurch die Zählung nicht in Unordnung, sondern wird so fortgeführt, als wenn die betreffenden Nummern vorhanden wären. Kleine Versehen sind nur dreimal zu konstatieren: im ersten Buche ist bei 93 und 94 die Ziffer  $\pi\beta$  zweimal wiederholt und dann der einzige noch folgende Brief mit  $\pi\gamma$  bezeichnet; im sechsten sind die beiden Briefe 436 und 437 in einen zusammengefloßen und demgemäß

auch nur mit einer Ziffer  $z\theta$  versehen; im Anhang wiederholt sich das Gleiche bei  $1025 = v\zeta\beta$ . In diesen Fällen werde ich die Nummer beibehalten und die unter ihr vereinigten Briefe durch  $a$  und  $b$  unterscheiden, und ein Gleiches möchte ich auch dem künftigen Herausgeber empfehlen.

Die Buchteilung, die Wolf in seiner Ausgabe ganz beseitigt hat, ist in den beiden Corpora verschieden. Wir erörtern zuerst die des kleineren, welche viel unregelmäßiger, eben darum aber wohl ursprünglicher ist.

Auf die Überschrift *Μεγαλιον ἐπιστολαι* folgen zuerst 17 Briefe, mit den Ziffern  $a—\iota\zeta$  richtig bezeichnet, die außerhalb der Buchteilung stehen. Auch Wolf hat sie an die Spitze der Sammlung gesetzt. Sie gehören ganz verschiedenen Zeiten an und lassen keine chronologische Ordnung erkennen. Dann erst steht die Überschrift *βιβλιον ποσειτων*.

Buch I: 18—95. Hier sind die Stücke 18—28 mit  $a—\alpha\alpha$  numeriert; dann folgt die schon besprochene Lücke. 29—93 tragen mit Überspringen von  $\xi\zeta$  die Nummern  $\iota\zeta—\tau\beta$ , 94 noch einmal  $\tau\beta$ , 95  $\tau\gamma$ . Das Buch umfaßt in streng chronologischer Ordnung die Zeit vom Hochsommer 358 bis zum Herbst 359.

Buch II: 96—202, richtig numeriert mit  $a—\rho\zeta$ , umfaßt die Zeit vom Winter 359 bis zum Sommer 360. Wie oben (S. 8) gezeigt worden ist, muß  $\xi\epsilon$  (161) an  $\nu\eta$  (154) herangerückt werden; im übrigen ist auch hier keine Störung der chronologischen Reihenfolge zu bemerken.

Buch III: 203—313, richtig numeriert von  $a—\rho\eta$ , umfaßt die Zeit vom Sommer 360 bis zum Frühling 361. Die Briefe  $\xi\epsilon$ ,  $\xi\zeta$  (270, 271) sind früher als  $a$  (203) ff.; sonst scheint die chronologische Ordnung bewahrt zu sein.

Buch IV: 314—353, 1590, 354—392, richtig numeriert von  $a—\tau$ . Dies ist das einzige der sechs Bücher, in dem die chronologische Ordnung zwar noch immer durch längere Brieffolgen hin erkennbar, aber im ganzen doch arg zerrüttet ist.  $a$  (314) ist aus dem Jahre 355,  $\lambda\alpha$ ,  $\lambda\beta$  (344, 345) und  $\omega\theta$  (391) aus dem Winter 358/9; der Rest fällt, soweit er sich mit Sicherheit bestimmen läßt, in die Zeit vom Sommer 357 bis zum Sommer 358, ist aber, wahrscheinlich durch uralte Blattverstellungen, etwas durcheinander geraten. Denn um die chronologische Ordnung herzustellen, muß man  $\lambda\gamma—\lambda\eta$  (346—351) und  $\mu\theta—\xi\alpha$  (356—373) zwischen  $\alpha\alpha$  (324) und  $\iota\beta$  (325) einschieben.

Buch V: 393—413. 1229. 1189. 1230—1235. 1184. 1236. 1197. 1201. 1194. 1191. 1237. 1238. 1192. 1190. 1239. 1200. 1031. 1240. 1241. 1083. 1032. 1085. 1242. 1243. 1187. 1033. 1034. 1244—1253. 1198. 1254. 1193. 1255—1258. 1199. 1259—1262. 1195. 1109. 1263. 1196. 1264—1267. 1136. 1268. 1269. 1134. 1270—1273. 1135. 1274. 1088. 1275—1277 a. 1225. 1277 b—1279. 1215. 1280. 1035. Die Nummern beginnen mit ζ und gehen bis ρι. Das Buch umfaßt in streng chronologischer Ordnung die Zeit vom März 355 bis zum Mai 356.

Buch VI: 1281. 1036 a. 1282. 1185. 1283. 414. 415. 1603. 416—529. Unter der Nummer ζθ sind 436 und 437 wie ein Brief zusammengefaßt; im übrigen ist richtig numeriert von α—ραγ (522). Nach diesem Briefe steht τείλος βιβλίον ζ, und der folgende ist nicht, wie sonst immer, mit dem Namen des Adressaten allein überschrieben, sondern: *Αιβάνιος Φιλαργίω*. Trotzdem geht die Numerierung weiter von ριδ—ρζ (523—529). Hier steht am Rande ein zweites τείλος, und nach dem Schlußzeichen folgt die neue Überschrift: *Αιβάνιον σοφιστοῦ ἐπιστολαί*. Dies Buch umfaßt in streng chronologischer Ordnung die Zeit vom Frühling 356 bis zum Sommer 357.

Auf die angeführte Überschrift folgen ohne Buchteilung 530—561. 1605. 562—644. 646. 645. 647—671. 1588. 672 a—1030. Sie sind mit Überspringung der Nummer ρζδ fortgezählt von α bis ρρη. Äußerlich nicht unterbrochen, zerfällt diese Masse zeitlich in zwei oder genauer in drei scharf gesonderte Teile. α—σζ (530—759) umfassen in streng chronologischer Ordnung die Zeit vom Frühling 361 bis zum Frühling 363. σζζ—τα (760—832) gehören dem Jahre 388 an, und die chronologische Reihe ist in der ersten Hälfte dieser Gruppe arg gestört; sie scheint die folgende Anordnung zu fordern: σζζ—σλγ (760—766), σρ—σρς (782—787), σλζ—σμζ (769—779), σλδ—σλς (767—768 b), σμη. σμθ (780. 781), σρς (788) ff. — τβ—ρη (833—1030) gehen von der Mitte des Jahres 390 bis in den Sommer oder Herbst 393, nur daß ργ und ρδ (936. 937) noch dem Jahre 388 zuzurechnen sind. Im übrigen scheint hier die zeitliche Reihenfolge eingehalten zu sein.

Wie man sieht, gliedert sich das Corpus in drei auch äußerlich scharf gesonderte Teile, die durch eigene Überschriften von einander getrennt sind. Den Kern und Mittelpunkt bilden die sechs Bücher; außerhalb der Buchteilung stehen

davor 17 Briefe, dahinter 498, letztere zwar durch zwei zeitliche Lücken, die eine von 25 Jahren, die andere von anderthalb Jahren, unterbrochen, aber doch im ganzen chronologisch geordnet, erstere nicht. Dies verrät, daß die Sammlung aus mindestens drei verschiedenen Quellen zusammengefloßen ist, die einzeln untersucht werden müssen.

Die sechs Bücher umfassen nur die Korrespondenz der Jahre 355—361. Abgesehen von kleinen Störungen, die durch irgend welche Zufälle herbeigeführt sein müssen, ordnet sie sich innerhalb der einzelnen Bücher nach der Zeitfolge; die Sammlung als Ganzes aber nimmt auf diese keine Rücksicht. Denn die beiden letzten Bücher sind die frühesten, die drei ersten die spätesten. Bringen wir sie in diejenige Folge, in der wir weiter unten ihre Einzeluntersuchung anstellen werden, nämlich V. VI. IV. I. II. III, so überblicken wir die Korrespondenz, die Libanius während jener sechs Jahre geführt hat, ohne wesentliche Unterbrechung in ihrer zeitlichen Ordnung. Doch diese herzustellen, kann bei dem antiken Herausgeber nicht bewußte Absicht gewesen sein, da er sie sonst auch in der Anordnung der Bücher beobachtet hätte. Zudem wurden die Briefsammlungen jener Zeit ausschließlich durch die Freude an der schönen sprachlichen Form hervorgerufen; historische Zwecke lagen ihnen gänzlich fern, und nur diesen hätte die chronologische Folge dienen können. Sie ist also nicht künstlich herbeigeführt, sondern von selbst entstanden, und zwar wird dies folgendermaßen zugegangen sein.

Die Briefe jener Zeit sind nicht, gleich den heutigen, schlichte Mitteilungen von Tatsachen oder unbefangene Ergüsse von Stimmungen und Gefühlen, sondern sie wollen Kunstwerke sein. Wie Libanius literarische Kritik an den Briefen seiner Freunde übt — natürlich immer lobende —, so erwartet er sie auch für die seinen. Man ermangelte denn auch nicht, sie vorzulesen und herumzuzeigen<sup>1</sup>, ja einzelne Empfänger waren der Meinung, dadurch, daß der große Redner an sie schrieb, gewannen auch sie selbst einen Anspruch auf Unsterblichkeit<sup>2</sup>. Wie sehr man bei dieser Korrespondenz an die Nachwelt dachte, ergibt sich vielleicht noch deutlicher aus dem folgenden Beispiel.

1) V 93 (1134). 94 (1270). add. 238 (1053) und sonst.

2) App. 160 (683): ζῆτων δὲ ἐμὰς ἐπιστολάς ὡς ἐν αὐταῖς μνήμην ἀθάνατον ἔξων, μισρὰ ζῆτεῖς ἔπει μέρλλον.



Libanius hat ausnahmsweise einen ziemlich groben Brief geschrieben, und Eustochius, an den er gerichtet war, bittet höchst erschreckt, jener möge ihn tilgen. Dazu will sich der Verfasser zwar nicht verstehen, denn er ist auf die scharf geschliffenen Spitzen seines Angriffs nicht wenig stolz; doch erbiethet er sich, durch Änderung weniger Buchstaben in der Überschrift *Ἐὐσταθίου* statt *Ἐὐστοχίου* zu setzen, verlangt aber für diese Gunst auch gleich eine Gegenleistung: app. 320 (851). Unter jenem falschen Namen ist das Stück denn auch auf uns gekommen: app. 302 (833). Es versteht sich von selbst, daß Libanius weder die erbetene Tilgung noch die Veränderung der Adresse an dem wirklichen Briefe vornehmen konnte, der längst in den Händen des Eustochius war, sondern nur an einer künftigen Buchausgabe desselben. An diese haben also Schreiber wie Empfänger gleich von Anfang an gedacht.

Um eine solche Veröffentlichung zu besorgen oder besorgen zu lassen, mußte Libanius Concepte oder Abschriften zurückbehalten, und daß er dies getan hat, ist ausdrücklich beglaubigt. Denn wenn er meint, daß ein Brief von ihm verloren gegangen sei, pflegt er dem Adressaten eine Kopie zu schicken<sup>1</sup>. Jene Concepte aber bewahrte er nicht in einzelnen Zetteln, sondern ließ sie jedesmal in ein Buch eintragen, wie schon Förster bemerkt hat<sup>2</sup>. In einem dieser Bücher wird er auch den Namen des Eustochius in Eustathius verwandelt haben. Indem nun jeder Brief unmittelbar vor seiner Versendung hier eingeschrieben wurde, ergab es sich auch ohne historische Absicht ganz von selbst, daß sie in derselben Reihenfolge zu stehen kamen, wie sie abgegangen waren. Und da jene Kopialbücher den späteren Ausgaben als Grundlage dienten, übertrug sich auch auf diese die chronologische Anordnung. Doch gelangten sie nicht ganz in ihrer ursprünglichen Gestalt zur Veröffentlichung: wie wir noch zeigen werden, wurden die unbedeutendsten Stücke zum Teil weggelassen, daneben auch solche, die aus

1) I 75 (86). add. 105 (1044). 194 (1384).

2) Jahrb. f. Philol. und Pädag. I 113 S. 491. Eutropius hat die Nachricht gebracht, daß zwei Briefe des Libanius nicht angekommen sind, und daß die Adressaten sich beleidigt fühlen, weil sie glauben, er habe ihre Briefe unbeantwortet gelassen. Da läßt Libanius „das Buch“ bringen und zeigt dem Eutropius darin die Concepte der beiden fraglichen Briefe: *ἐγὼ δὲ ἀνεβόησά τε καὶ τὸ βιβλίον παρεργῶν παρείχον ἀναγνώσσειν ἄμφο.* add. 194 (1384).

politischen oder persönlichen Gründen gefährlich waren<sup>1</sup>. Dies aber wurde für die Abschreiber zur Quelle manchen Fehlers. Denn da sie die Kopialbücher nicht vollständig in die Buchausgabe übertragen, sondern hin und wieder ein Stück überspringen sollten, kam es leicht vor, daß sie aus Versehen auch solche Briefe wegließen, die zur Aufnahme bestimmt waren, und sie dann an anderer Stelle nachtragen mußten. Und waren die Kopialbücher nicht Papyrosrollen, sondern Pergamentcodices, so konnten sie auch Blattverstellungen erleiden, wie solche im vierten Buche und im zweiten Teil des Appendix vorzuliegen scheinen. Dies erklärt es zur Genüge, warum die chronologische Ordnung zwar im allgemeinen beobachtet, an einzelnen Stellen aber mehr oder weniger durchbrochen ist.

Bei der Reihe der sechs Bücher ist vor allem bemerkenswert, daß an den beiden Stellen, wo der fortlaufende chronologische Faden abreißt, dies nicht an einem beliebigen Punkt in der Mitte des Buches, sondern nur am Ende desselben eintritt. Das erste bis dritte Buch laufen von 358 bis 361, mit dem Beginn des vierten wird auf 357 zurückgesprungen und wieder mit dem Beginn des fünften auf 355. Dies leitet zu dem Schlusse, daß die einzelnen Bücher der Ausgabe den einzelnen Kopialbüchern, in die Libanius die abzuschickenden Briefe eintrug, genau entsprechen. Denn wären die Buchteilungen künstlich gemacht, so würden sie gewiß in die Zeitteilungen hineinschneiden, nicht mit ihnen zusammenfallen. Auch folgendes ist zu beachten. Libanius war als öffentlicher Lehrer der Rhetorik in Constantinopel angestellt, siedelte aber unter dem Vorwand einer Krankheit im J. 354 nach seiner Vaterstadt Antiochia über, um dort eine Schule zu gründen. Lange Zeit schwebte die Gefahr über ihm, durch kaiserlichen Befehl an den Ort seiner Professur zurückbeordert zu werden, und zahlreiche Briefe sind zu dem Zweck an einflußreiche Leute gerichtet, damit sie ihm die Erlaubnis, in Antiochia zu bleiben,

1) Als nach dem Tode Julians Aristophanes den Libanius bittet, ihm seinen Briefwechsel mit dem Kaiser zuzusenden, erhält er add. 151 (1350) die Antwort: *ἐπιστολάς δὲ τὰς ἐξείκοντ' ἑκάστην καὶ πρὸς ἐξείκοντ' ἑμῶς τὰς μὲν πέμψω, τὰς δὲ οὐ. χοίσει δὲ ἐκείτηρον ἔσται. τὰς μὲν γὰρ οὐδὲν δευρὸν φανήσκει. τὰς δ' ἴσως.* Die meisten Stücke müssen unter den christlichen Regierungen der Folgezeit gefährlich erschienen sein; denn von den Briefen des Libanius an Julian sind aus dieser Zeit nur äußerst wenige erhalten.

beim Kaiser erwirken. Dieser „Kampf um die Heimat“ durchzieht das ganze fünfte Buch, um am Ende desselben seinen Abschluß zu finden; denn die vier vorletzten Briefe (1278. 1279. 1215. 1280), mit denen zugleich wahrscheinlich auch der letzte (1035) abgeschickt ist, enthalten Danksagungen an seine Gönner, daß sein Verhältnis zu Constantinopel endgiltig gelöst ist. Das Buch endet also an einem Zeitpunkt, der für das weitere Wirken des Libanius epochemachend war. Ähnliches gilt auch von dem ersten Buche. Phasganius, der Oheim des Libanius, war der Hüter seiner Jugend gewesen und blieb auch in späteren Jahren der teilnehmende Genosse aller seiner Freuden und Sorgen. Seiner Mutter war er so teuer, daß, als er starb, der Schmerz über den Tod des Bruders auch sie nach kurzer Zeit hinraffte. Und die Todesanzeige des Phasganius (95) beschließt das erste Buch. Das stille Leben unseres Redners war sehr arm an bedeutenden Wendungen; wenn zweimal Ereignisse, die für ihn eine neue Epoche herbeiführten, am Ende eines Buches stehen, so wird dies kaum Zufall sein. Unter ein Tagebuch setzt man gerne dort den Schlußstrich, wo man bei einem bedeutenden Lebensabschnitt angelangt zu sein glaubt, und namentlich abergläubische Leute, wie Libanius einer war, werden dazu geneigt sein. Jene Hefte aber, in die er seine Briefe fortlaufend eintrug, waren Tagebüchern nicht unähnlich.

Daß die Kopiaibücher einige Streichungen erfuhren, ehe ihr Inhalt der Öffentlichkeit übergeben wurde, ist oben schon bemerkt worden. Den Beweis liefern folgende Stellen. Nach I 32 (44) hat Libanius an Modestus schon fünf Briefe geschickt, nach IV 78 (390) an Thalassius drei, während in den betreffenden Reihen an jenen nur zwei I 23 (35). 24 (36), an diesen nur einer IV 68 (380) erhalten sind. Doch die verlorenen Stücke waren sicher zum Teil, wahrscheinlich alle, kurze Zettel<sup>1</sup>, die als zu unbedeutend weggelassen sind. Dem entsprechend scheint man die Absicht gehabt zu haben, das

1) Von einem der verlorenen Briefe an Modestus heißt es I 24 (36): *σοὶ δ' ἀρτὶ τούτων γράμματα καὶ ταῖθ' οὕτω μυχρὰ προσθήσθην δ' ἔν ὡς οὐδὲ πᾶν καλὰ. τί ποτ' ἔν οὖν ἔδρας, εἰ μυχρὰ τε ἦν καὶ καλὰ: An Thalassius schreibt Libanius IV 78 (390), er lüge, wenn er ihn anschuldige, ihm nicht geschrieben zu haben, da doch schon drei Briefe an ihn abgegangen seien; wohl aber würde seine Klage auf Wahrheit beruhen, wenn er sich über die Kürze jener Briefe beschwert hätte: *ἔξῃρ μέρτοι καὶ τὸ δοθὲν ὡς μυχρὸν αἰτιώμενον ἀληθεύειν τε ὁμοῦ καὶ πλείω ζῆτείν.**

VI. Buch mit 113 (522) zu schließen, dem letzten Brief von einigem Umfange; denn hinter ihm steht, wie wir S. 17 gesehen haben: *τέλος βιβλίου ε*. Was der Grund war, daß man nachträglich doch noch sieben ganz kurze Stücke hinzugefügt hat, soll später dargelegt werden (S. 24). Aber auch innerhalb der aufgenommenen Briefe ist manches gestrichen worden, wie sich aus folgendem Beispiel ergibt. Nach I 1 (18) hat Anatolius dem Libanius geschrieben, das Lob, das dieser dem Spectatus gesendet habe, reiche an dessen wirkliche Verdienste noch lange nicht heran<sup>1</sup>. Das erste Buch schließt sich zeitlich an das vierte an, und hier findet sich denn auch der Brief, auf den jener Tadel die Antwort sein muß. IV 23 (336) rühmt den Spectatus und spricht zugleich den Verdacht aus, den Anatolius werde der Neid auf dessen Leistungen nicht schlafen lassen. Das weist dieser zurück, indem er jene Lobpreisungen noch nicht genügend findet. In demselben Briefe, der so beantwortet wurde, hatte Libanius aber auch angedeutet, daß er durch die Gunst des Praefecten ein Ämchen zu erlangen hoffe (*ὅτι πρὸς δὲ ἐπιτήρημαρ ἀξιώματος*; vgl. S. 9). Davon findet sich in IV 23 (336) nichts, wohl aber läßt sich die Stelle nachweisen, wo ursprünglich eine Bitte dieser Art gestanden haben könnte. Am Schlusse des Briefes heißt es nämlich, Anatolius habe bewirkt, daß nur noch wenige Privatleute übriggeblieben seien, und durch einen Regen von Anstellungsdekreten viele an die kaiserliche Krippe geführt. In diesem Zusammenhange konnte Libanius sehr passend andeuten, daß auch er jenen vielen hinzugefügt zu werden erwarte. Und wirklich zeigt die betreffende Stelle ein mangelhaftes Satzgefüge, das auf eine Lücke hinzudeuten scheint: *ἀμείνον δὴ μοι τὰ γράμματα καὶ γράσει τι παραπλήσιον, ὃ πλείον δὴ τινας ὀλίγων ἰδιώτας ἀφείξ, ὡς ἡ τῶν δέλτων<sup>2</sup> ἐπιμετρία πολλοὺς ἐπὶ τῆρ βασιλικῆρ εἰσάγει γάτινρ*. Durch das *ὡς* ist der letzte Nebensatz sehr ungeschickt an das Vorhergehende angeknüpft; doch würde es durchaus passend stehen, wenn die Stelle ursprünglich besagt hätte: „Gib auch mir ein Amt, wie du es vielen andern schon gewährt hast.“ Und daß Libanius seine Bitte in dieser Weise motiviert hatte, ergibt sich auch aus

1) *Ἐφης Σπεικτικόν μέγαν ὄντα τοῖς ἔργοις, μακρόν γεγενῆσθαι τοῖς παρ' ἐμοῦ λόγοις.*

2) Daß *δέλτοι* dasselbe bedeutet, wie das lateinische *codicilli*, habe ich bei Pauly-Wissowa IV S. 179 mit Beispielen belegt.

I 66(78): ἐγὼ δὲ γλαίσθαι μὲν ὑπὸ σοῦ πιστεῖον καὶ ἐπίστελλον καὶ ἐπήγγελον εἶ παθεῖν, οὐδὲν αὐτῶν ὑπεραισθῶν σοῦ τῆρ δόξαμα, ἀλλ' οἷα πολλὰ καὶ ἡμέρον ὑπεριεθε ἀξίως τε ὁμοίως καὶ μὴ τοιοῦτως. In IV 23 (336) ist also jener Ämterbettel ausgefallen, offenbar nicht durch Schreiberversehen, sondern weil Libanius sich seiner schämte und ihn der Kenntnis der Nachwelt entziehen wollte. Daß er nicht auch die Parallelstellen in I 1(18) und I 66(78) getilgt hat, war eine Unachtsamkeit, die um so leichter erklärlich ist, als er ein so sorgfältiges Vergleichen seiner Briefe, wie die moderne Philologie es übt, natürlich nicht erwarten konnte.

Hieraus ergibt sich, daß Libanius die sechs Bücher selbst der Öffentlichkeit übergeben hat; denn ein fremder Herausgeber hätte keinen Grund gehabt, jene kompromittierende Stelle zu tilgen. Auf den Anlaß der Publikation läßt sich daraus schließen, daß ihre spätesten Teile dem Frühling 361 angehören. Sie endet also in der Zeit, wo Julian zum Augustus erhoben war und man seinem Entscheidungskampfe gegen Constantius entgegensah. Mit jenem wechselte Libanius schon seit Jahren Briefe und wußte, daß der junge Herrscher auch diese kleinen Erzeugnisse seiner Muse glühend bewunderte. Er konnte ihm also kein passenderes Geschenk machen, als wenn er ihm bei seinem siegreichen Einzug in Antiochia, den man in kurzem erwarten konnte, die Briefsammlung überreichte. Doch dazu mußte sie schon von langer Hand vorbereitet sein; denn Bücherschreiber waren so schwer zu bekommen, daß die Ausgabe eines Werkes von einigem Umfang immer lange Monate erforderte<sup>1</sup>. Mithin konnte die Sammlung nicht bis zu der Zeit weitergeführt werden, wo Julian in Antiochia eintraf, sondern mußte schon abgeschlossen und den Schreibern übergeben sein, während er noch in weiter Ferne war. Und wenn sie mit dem Jahre 355 begann, in dem er zum Caesar erhoben wurde, so lag darin eine feine Schmeichelei: es war sein „Saeculum“, dessen epistolographische Früchte ihm überreicht wurden. Freilich stammten die ältesten Briefe der Sammlung schon aus dem Frühling 355, während er erst im Spätherbst den Purpur empfangen hatte; aber innerhalb des einzelnen Kopialbuches zu bestimmen, was darin noch

1) Libanius schreibt an Bacchius über zwei neue Reden VI 111 (520): *πρωτορον ἀμφοτέρως ἐντίξα. τὸ δ' „ἐντίξα“ παρ' ἡμῶν δέο μῆρες τοσαύτη τις ἀφθονία γράφεται. ἵνα μὴ λέγω σπάνια.*

vor das Caesarentum des Julian falle, war kaum Libanius selbst, geschweige denn sein kaiserlicher Gönner imstande. So wurden ihm denn die sechs Bücher vorgelegt, die den sechs Jahren seiner Herrschaft ungefähr, wenn auch nicht ganz genau, entsprachen. Daß dies die Entstehung der Hauptmasse unseres Corpus ist, halte ich für sehr wahrscheinlich, obgleich es sich durch Zeugnisse nicht belegen läßt.

Hieraus erklärt es sich wohl auch, warum man dem sechsten Buche nach seinem Abschluß noch jene sieben kleinen Zettelchen angehängt hat (S. 17). Denn wollte man die Sammlung dem Kaiser darbringen, so durfte von denjenigen Briefen, die an ihn selbst gerichtet waren, natürlich keiner fehlen, und einer davon befindet sich in jenem Nachtrag: VI 116(525). Daß auch noch die sechs andern Briefchen mitgekommen sind, mag ein Versehen des Schreibers sein, dem vielleicht nicht deutlich genug angegeben war, in welchen Grenzen sich das Anhängsel halten sollte. Und da VI 119 (528) noch ein Brief mit *ἰοῦλιανῶ* überschrieben ist, mochte er auch diesen auf den Kaiser beziehen und sich dadurch veranlaßt sehn, ihn nebst seiner ganzen Umgebung der Sammlung hinzuzufügen.

Von der zweiten Hauptmasse unseres Corpus schließt sich die erste Hälfte app. 1—226(530—759) zeitlich an die Sammlung des Jahres 361 an und reicht bis zum Frühling 363, d. h. bis zum Beginn des Perserkrieges. Sie dürfte herausgegeben sein, während Julian im Felde stand. Hatte er die erste Dedikation freundlich aufgenommen, so lag es nahe, ihn bei seinem erhofften Siegesinzug in Antiochia mit einer zweiten, ähnlichen zu begrüßen. Da aber diese neue Sammlung nur wenig über 200 Briefe enthielt, konnte Libanius eine Bucheinteilung hier für überflüssig halten.

Die Fortsetzung dieser Masse app. 227—498(760—1030) umfaßt die Jahre 388—393, reicht also wohl bis an den Tod des Libanius. Denn er war 314 geboren, und daß er sein neunundsiebzigstes Lebensjahr überschritten habe, ist zwar möglich, aber doch kaum wahrscheinlich. Konnten wir bei den bisher besprochenen Teilen des Corpus in dem Verfasser auch zugleich den Herausgeber vermuten, so werden diese 272 Briefe erst aus seinem Nachlaß veröffentlicht sein. Man tat dies, indem man eine vervollständigte Neuausgabe der Sammlung von 363 schuf. Diese wurde einfach abgeschrieben und ihr der Inhalt der

spätesten Kopialbücher ohne bemerkbare Scheidung angehängt. Daß dabei eines jener Bücher übersehen wurde oder nicht aufzufinden war und so zwischen dem Winter 388 und dem Sommer 390 in der Korrespondenz unseres Redners eine große Lücke blieb, ist, wenn die Sammlung in dieser Weise erweitert wurde, leicht begreiflich.

Eine andere Quelle müssen die 17 Briefe haben, welche der Sechsbüchersammlung vorangehn; denn da sie nicht chronologisch geordnet sind, dürften sie kaum den Kopialbüchern des Autors entnommen sein. Wahrscheinlich entstammen sie einer Nachlese, die man bei den Empfängern der Briefe oder deren Erben gehalten hat. Derjenige, welcher die sechs Bücher mit den 498 Briefen des Appendix zu einem Corpus vereinigte, wird wohl auch jene kleine Vervollständigung desselben zusammengetragen und seiner Ausgabe vorausgeschickt haben.

Das kleinere Corpus, mit dem wir uns bis jetzt beschäftigt haben, zeigte nur insofern eine selbständige Tätigkeit seines Herausgebers, als er die zwei großen Massen vereinigt, vielleicht auch die ersten 17 Briefe gesammelt und ihnen hinzugefügt hatte. Doch ließ er die Bucheinteilung bestehen, wo er sie vorfand, führte sie aber nicht in diejenige Reihe ein, der sie fehlte. Er verzichtete also in seinem Corpus auf Gleichförmigkeit, woraus man schließen darf, daß er die Originalausgaben der beiden Massen, aus denen er es zusammensetzte, recht genau in ihrer ursprünglichen Gestalt bewahrt hat. Anders der Redaktor des großen Corpus, das uns durch den Vaticanus 83 erhalten ist. Er teilte alle Briefe, die ihm zu Gebote standen, in sechs Bücher ein und wies jedem mit Ausnahme des letzten, für das die Zahl nicht mehr reichte, genau dreihundert Stücke zu. Er ist also willkürlicher mit dem überlieferten Stoffe verfahren, und was er geschaffen hat, erweist sich schon hierdurch als schlechtere Quelle. Im folgenden geben wir den Inhalt dieses Corpus in seiner Reihenfolge, wobei wir die Nummern derjenigen Stücke, welche zum zweitenmal wiederkehren, durch fetten Druck auszeichnen.

Buch I: 1—5. 8—14. 18—27. 29. 30. 684. 42. 44. 1014. 46—93. 95—258. 551. 259—313. 31. 542. 544. 549. 552—555.

Buch II: 1003—1005. 418. 458. 460. 468. 479. 481. 502. 506. 530—532. 541. 543. 545. 546. 32—41. 43. 547. 548. 550. 557—644. 646. 645. 647—668. 670. 671. 1588. 672a—683.

685—732b. 1015. 734—762. 765—767. 769. 770. 1029. 772—779. 908. 781—787. 1024. 789—800. 819. 866. 1006. 877. 881. 811. 808. 669. 733. 763. 764. 771. 780. 788. 862. 868. 870. 887. 889. 892. 899. 903. 907. 909. 969. 1007.

Buch III: 314—413. 1229. 1189. 1230—1235. 1184. 1236. 1197. 1201. 1194. 1191. 1237. 1238. 1192. 1190. 1239. 1200. 1031. 1240. 1241. 1083. 1032. 1085. 1242. 1243. 1187. 1033. 1034. 1244—1253. 1198. 1254. 1193. 1255—1258. 1199. 1259—1262. 1195. 1109. 1263. 1196. 1264—1267. 1136. 1268. 1269. 1134. 1270—1273. 1135. 1274. 1088. 1275—1277a. 1225. 1277b. 1278. 1279. 1215. 1280. 1035. 1281. 1036a. 1282. 1185. 1283. 414. 415. 1603. 416. 525. 768a. b. 538. 6. 7. 417. 419—457. 459. 461—467. 469—475. 477. 478. 480 (mit der Überschrift von 479). 482. 484—501. 503—505. 507—523. 529. 526. 524. 527. 528.

Buch IV: 1284—1289. 1137. 1138. 1290. 1206. 1291—1293. 1036b. 1294. 1295. 1037. 1160—1162. 1128. 1296. 1163—1165. 1297. 1298. 1167. 1155. 1299. 1300. 1038. 1168. 1132. 1169. 1166. 1096. 1170. 1153. 1117. 1039. 1099. 1301. 1139. 1115. 1302. 1100. 1303. 1304. 1171. 1172. 1098. 1305. 1306. 1130. 1308. 1116. 1124. 1309. 1129. 1310—1312. 1091. 1313—1318. 1040. 1141. 1319. 1320. 1173. 1140. 1321. 1102. 1174. 1322. 1094. 1121. 1142. 1041. 1175. 1092. 1042. 1207. 1120. 1123. 1323. 1176. 1089. 1177. 1178. 1043. 1179. 1324. 1325. 1208. 1228. 1095. 1326. 1327. 1044. 1328. 1186. 1329. 1211. 1219. 1143. 1086. 1180. 1330. 1114. 1221. 1181. 1131. 1118. 1127. 1331. 1107. 1125. 1093. 1045. 1332. 1097. 1333—1338. 1214. 1339—1346. 1126. 1347. 1046—1048. 1348—1351. 1049. 1352—1358. 1050. 1359—1363. 1154. 1364. 1365. 1051. 1366—1369. 1133. 1370—1376. 1111. 1377. 1103. 1378—1382. 1202. 1213. 1383—1387. 1101. 1388—1405. 1119. 1112. 1406. 1110. 1407—1412. 1122. 1413. 1052. **681**. 1414. **759**. 1415—1417. 1113. 1418. 1419. 1144. 1053. 1212. 1420. 1157. 1158. 1421a—1424. 1084. 1425—1440. 1105. 1441. 1145. 1442—1452. 1054. 1453. 1055. 1183. 1454. 1217. 809. 810. 997—999. 854. 1008. 1026. 992. 835. 838.

Buch V: 1456—1458. 1209. 1459—1461. 1058. 1462. 1463. 1057. 1464. 1465. 1056. 1466—1469. 1146. 1470—1473. 1059. 1147. 1474. 1475. 1060. 1148. 1061. 1062. 1476. 1063. 1218. 1064. 1065. 1477. 1066. 1067. 1478. 1069. 1479. 1070. 1480—



1493. 1071. 1494—1500. 1072. 1501—1506. 1073. 1507—1514.  
 1074. 1515—1517. 1076. 1077. 1518—1523. 1223. 1524—1529.  
 1216. 1530. 1531. 1090. 1532. 1078. 1533—1537. 1106. 1538.  
 1539. 1079. 1080. 1540—1543. 1222. 1149. 1544. 1081. 1150.  
 1546—1550. 1082. 1551. 1552. 1151. 1553—1555. 1152. 967.  
 1556. **85. 88. 103. 134. 139. 146. 148. 159. 160. 201.** 801. 802.  
 43. 45. 803—807. 812—818. 820—834. 836. 837. 839—851.  
 853. 855—861. **862.** 863—865. 867. 869. **870.** 871—875. 878—  
 880. 882—886. **887.** 888. 1011. 890. 891. **892.** 893—898. 1013.  
 906—902. **903.** 904—906. 1010. 1012. 910—927. 929—964.

Buch VI: 965. 966. 968. 1017. 970—991. 1009. 993—996.  
 1000—1002. 1022. 1023. 1027—1028b. 1016. 556. 1019. 927.  
**1160.** Das Fragment, welches Wolf in der Note zu 1556 ab-  
 druckt. Dann folgt die Überschrift: *Ἐπιστολὰὶ ἀποστολῶν τοῦ*  
*μεγάλου καὶ σοφοῦ Βασιλείου καὶ Αἰβανίου τοῦ σοφιστοῦ*: 1580  
 —1587. 1601. 1592—1600. 1589—1591.

Diese Briefmasse beruht nicht auf einheitlicher Überlieferung,  
 sondern ist, wie sich deutlich erkennen läßt, aus mindestens drei  
 Quellen zusammengeflossen.

1. Die ersten drei Bücher bestehen ganz, die übrigen teil-  
 weise aus Briefen, die sich auch im kleineren Corpus finden.  
 Für deren Herkunft ist es entscheidend, daß der Vaticanus gleich  
 im Anfang von 27 auf 29 überspringt. Denn an dieser Stelle  
 befindet sich im Vossianus eine Lücke, durch die sechs Briefe  
 ganz oder zum Teil verloren sind (S. 15), und was Wolf als 28  
 bringt, setzt sich aus Fragmenten des ersten und des letzten der-  
 selben zusammen, die in ihrer Abgerissenheit keinen verständ-  
 lichen Sinn ergeben, also von einem denkenden Abschreiber mit  
 Fug und Recht weggelassen werden konnten. Da nun jene Lücke  
 nicht etwa aus einer verlorenen Urhandschrift herübergenommen,  
 sondern erst im Vossianus selbst durch Ausfall eines Blattes  
 entstanden ist, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der  
 Vaticanus, der sie mit ihm gemein hat, teilweise aus ihm ge-  
 flossen ist, aber zu einer Zeit, wo die Quaternionen, mit denen  
 der größte Teil des fünften und der Anfang des sechsten Buches  
 verloren ging, noch in ihm erhalten waren. Ob für die Briefe  
 des kleineren Corpus noch andere Quellen herbeigezogen sind,  
 muß eine genauere Untersuchung des Textes lehren; daß der  
 Vaticanus einige davon zweimal bringt, ist für sich allein kein  
 genügender Beweis. Denn bei der Willkürlichkeit, mit der er

zahlreiche Stücke des Vossianus überspringt, um sie an eine spätere Stelle zu setzen, waren Konfusionen unvermeidlich, und diese konnten leicht dazu führen, daß auch aus derselben Handschrift mehreres doppelt abgeschrieben wurde.

2. Der Briefwechsel mit Basilius, der den Schluß des Vaticanus bildet, hat seine besondere Überlieferung, über die ich nicht näher unterrichtet bin. Auf was für eine Art von Handschrift er zurückgeht und ob diese noch erhalten ist, vermag ich daher nicht anzugeben.

3. Der größte Teil des IV. und V. Buches und ein Brieffragment aus dem VI.<sup>1</sup> fehlen im kleineren Corpus, müssen also aus anderer Quelle entlehnt sein. Was der Vaticanus hier neues bietet, sind ausschließlich Briefe, die später sind, als der Beginn des Perserkrieges, und früher, als der Aufstand des Procopius, die also den drei Jahren 363. 364. 365 angehören und sich über einen Zeitraum von etwa zwei Jahren erstrecken (Sommer 363 bis Anfang 365). Wir sahen schon oben, daß Libanius in den Jahren 361 und 363 zwei Briefsammlungen veröffentlicht hatte; danach ist es nicht unwahrscheinlich, daß er ihnen im Jahre 365 eine dritte hinzufügte und daß eine Abschrift derselben von dem Schreiber des Vaticanus benutzt ist.

In dem, was er dem Bestande des Vossianus hinzugefügt hat, sondern sich zeitlich drei große Massen, von denen die erste in der Hauptsache — denn einzelne Briefe machen Ausnahmen — den Zeitraum vom Winter 363/4 bis zum Winter 364/5 umfaßt, die zweite dem Jahre 363 angehört, die dritte dem Jahre 365. Wie weit innerhalb dieser Reihen die chronologische Ordnung erhalten sein kann, muß zunächst nach der Art der Handschrift untersucht werden, wozu uns ihr Verhältnis zu dem kleineren Corpus die passendste Handhabe bietet. Da finden wir denn, daß aus diesem das zweite und das fünfte Buch ganz unverändert in das erste und das dritte des Vaticanus herübergewonnen sind. Aus dem vierten ist zwischen 353 und 354 ein Brief (1590) weggelassen, offenbar aus demselben Grunde, aus dem er auch in der Wolfschen Ausgabe an dieser Stelle beseitigt ist. Er kehrt nämlich in der Korrespondenz mit Basilius wieder und findet im Zusammenhange derselben eine passendere Stelle. Im dritten Buche des kleinen Corpus ist zwischen 258 und 259 aus dem

1) Den Brief 1160 erwähne ich nicht, da er aus dem IV. Buche im VI. nur wiederholt ist.

Appendix 551 eingeschoben. Die Ursache liegt in dem Inhalte dieses Briefes. Er erzählt nämlich von einer Schandtat, die ein gewisser Lucianus verübt hat, und 259 ist von der Reue eines ganz anderen Lucianus die Rede. Der Redaktor des Vaticanus aber hat offenbar die beiden Homonymen identifiziert, und weil sich ihm daraus ein innerer Zusammenhang zwischen 551 und 259 zu ergeben schien, diese beiden Briefe nebeneinander gestellt. Wir haben es also hier mit einem denkenden Schreiber zu tun, und für die Überlieferung ist diese Art bekanntlich die gefährlichste. Haben jene vier Bücher teils gar nicht, teils wenig gelitten, so sind das erste und das sechste schon viel schlimmer zerrüttet, am schlimmsten aber der Appendix. Doch bleiben Reste der ursprünglichen Ordnung noch überall bemerkbar, wenn sie auch durch zahlreiche Umstellungen gestört ist. Hiernach dürfen wir ein entsprechendes Verhältnis wohl auch bei den Briefen voraussetzen, die im kleineren Corpus fehlen, und die Einzeluntersuchung wird diesen Schluß bestätigen. Sie wird uns zeigen, daß die chronologische Folge sehr oft unterbrochen ist, aber ihre Reste doch stets erkennbar bleiben. So ist denn auch die Datierung hier zwar in manchen Fällen viel minder sicher und genau, als bei dem Inhalt des Vossianus; doch sehr weit kann sie schon deswegen nicht fehlgehen, weil ja die fraglichen Briefe alle in den kurzen Zeitraum von 363 bis 365 eingeschlossen sind.

Bei der Wichtigkeit, welche die überlieferte Reihenfolge der Briefe für unsere Untersuchung hat, konnten wir im Folgenden die oft fehlerhafte Numerierung der Wolfschen Ausgabe nicht beibehalten; doch haben wir ihre Ziffern überall in Klammern angemerkt. Soweit das kleinere Corpus reicht, halten wir uns durchgängig an die handschriftlich überlieferten Nummern (S. 15) und bezeichnen dabei die außerhalb der Buchteilung stehenden Stücke, die ihr vorangehen, als *praemissa*, die ihr folgen, als *appendix*. Dagegen konnte bei denjenigen Briefen, die nur im größeren Corpus erhalten sind, die Numerierung nicht als echte Überlieferung gelten. Wir haben sie daher in der Reihenfolge, wie sie im Vaticanus 83 stehen, einfach durchgezählt und führen sie als *additamenta* an. Unter die gleiche Rubrik setzen wir am Schlusse auch noch den einen Brief, der in beiden Corpora fehlt und von Förster (Jahrb. f. Philol. 113 S. 494) veröffentlicht ist.

Zum Schlusse haben wir noch über den Briefwechsel mit Basilius zu reden, den wir für sich numeriert und durch die Abkürzung *ad Bas.* bezeichnet haben. Obgleich er im Vaticanus 83 mitenthaltten ist, stammt er doch offenbar aus anderer Quelle, als der Rest unserer beiden Corpora. Denn während diese sonst ausschließlich Briefe des Libanius selbst bringen, stehen in ihm auch die Antworten des Basilius. Er kann also nicht aus den Kopialbüchern unseres Redners oder doch nicht aus diesen allein geschöpft sein und zeigt daher auch nicht die chronologische Anordnung, die ihnen eigentümlich war. Die kleine Sondersammlung, welche ihn enthält, besteht aus 25 Briefen: 1580—1604; denn der sechszwanzigste 1605 ist ihr erst von Wolf aus dem Bestande des Vossianus hinzugefügt. Er ist zwar auch an Basilius gerichtet, fehlt aber in jener Sammlung, woraus sich ergibt, daß sie die Korrespondenz des Libanius mit dem Bischof von Caesarea nicht vollständig enthält. Ein künftiger Herausgeber würde natürlich die Verpflichtung haben, sie ebenso drucken zu lassen, wie sie gegen Ende des vierten Jahrhunderts zuerst dem Lesepublikum mitgeteilt wurde; d. h. er müßte die 25 Briefe, welche sie ursprünglich bildeten, in der überlieferten Reihenfolge vorlegen und dürfte sich nicht scheuen, die drei Stücke, welche auch durch die Kopialbücher des Libanius erhalten sind, *ad Bas.* 9 = app. 147 (1588), *ad Bas.* 11 = IV 41 (1590), *ad Bas.* 24 = VI 8 (1603), zweimal zu bringen, das eine Mal mit dem Vossianischen Corpus, das andere Mal innerhalb der kleinen Basiliussammlung. Denn die Erhöhung der Druckkosten durch 2—3 Seiten Text kommt nicht in Betracht gegenüber dem Vorteil, den es der philologischen Wissenschaft bringt, wenn wir die antiken Ausgaben des Libanius in einer Gestalt wiedererhalten, die ihrer ursprünglichen möglichst nahe kommt.

Gegen die Echtheit der Basiliuskorrespondenz sind schon früh Zweifel erhoben; doch die besten Kenner jener Zeit, Tillemont und Sievers, haben sie mit Recht zurückgewiesen. Wenn wir noch einmal auf die Frage zurückkommen, so geschieht es erstens, weil das Urteil dieser hohen Autoritäten noch keineswegs die Anerkennung gefunden hat, die ihm zukommt, zweitens weil unsere bisherigen Untersuchungen einige neue Momente ergeben haben, die auch für diesen Gegenstand von Wichtigkeit sind. Denn wenn es feststeht, daß die Quelle des Vossianus auf die eigenen Kopialbücher des Libanius zurückgeht,

so ist bei den Briefen, welche auch diese Handschrift enthält, die Echtheit bewiesen, und doch sind es gerade diese Briefe gewesen, welche Maranus die scheinbarsten Gründe zur Anfechtung der Sammlung dargeboten haben: Migne G. 29 S. CLIX.

Er nimmt daran Anstoß, daß drei Briefe sich in derselben finden, welche die Korrespondenz zu eröffnen scheinen. 24 (1603) schreibt Libanius, Basilius habe es ihm nicht übel genommen, daß er ihm nicht zuerst geschrieben habe, 11 (1590), er bedürfe mehr der Entschuldigung, daß er nicht schon lange mit dem Schreiben begonnen habe, als daß er es jetzt endlich tue. Doch nach seiner Stellung innerhalb des Vossianischen Corpus ist 24 = VI 8 im Sommer 356 abgeschickt, 11 = IV 41 im Sommer 358, und dazwischen finden sich keine andern Briefe an Basilius. Wenn aber der Briefwechsel volle zwei Jahre unterbrochen war, so ist es ganz natürlich, daß sein Wiederbeginn den Charakter einer neuen Eröffnung hat. Noch weniger gibt es zu Zweifeln Grund, daß 2 (1581) Libanius auf den Vorwurf, er habe des Basilius ganz vergessen, nicht durch den Verweis auf seine früheren Briefe antwortet. Denn da unsere Corpora erst mit dem Jahre 365 abbrechen und der letzte Brief an Basilius, der sich in ihnen findet, 9 = app. 147 (1588), aus dem Jahre 362 ist, so scheint diesmal sogar ein dreijähriges Schweigen die Korrespondenz unterbrochen zu haben. Und gerade diese drei Briefe, die Maranus als die am meisten verdächtigen betrachtet, enthalten auch abgesehen von ihrer äußeren Beglaubigung eine Anzahl historischer Nachrichten, die jeden Zweifel an ihrer Echtheit ausschließen.

Aus dem ältesten dieser Briefe (24), der noch dem J. 356 angehört, erfahren wir, daß Alcimus nach Rom gereist ist und für die Zeit seiner Abwesenheit die Leitung seiner Schule dem Basilius übergeben hat. Jener ist uns auch aus andern Quellen als Lehrer der Beredsamkeit in Nicomedia bekannt (s. unten). Von diesem steht es fest, daß er seine Studien in Athen bis Ende 355 oder Anfang 356 fortsetzte und dann zeitweilig als rhetorischer Lehrer wirksam war: Migne 29 p. XII. Im Eingange des Briefes wird Basilius glücklich gepriesen, daß er sich wieder in demselben Kreise befinde, in dem er früher mit Libanius gemeinsam so schöne Tage verlebt habe. Und wirklich ist dieser fünf Jahre lang, die er immer zu den glücklichsten seines Lebens rechnete, in Nicomedia als Lehrer tätig gewesen:

Sievers S. 53, und nach 21 (1600) war Basilius sein Schüler. Dies letztere bestätigen uns Socrates IV 26, 6 und Sozomenus VI 17, 1, nur verlegen sie sein Studium durch einen nahe-  
liegenden Irrtum nach Antiochia. Doch daß er die Schule unseres Redners weder hier, noch, wie man gewöhnlich annimmt, in Constantinopel besuchte, sondern in Nicomedia, findet noch eine andere Bestätigung.

Nach dem spätesten unserer drei fraglichen Briefe 2 (1581), der um 365 oder bald nachher geschrieben sein dürfte, hat Basilius die Schule des Libanius verlassen, um nach Athen zu gehen, und auch den Celsus dazu überredet. Daß beide gleichzeitig dort gewesen sind, läßt sich sicher erweisen. Denn während der kurzen Zeit, die der spätere Kaiser Julian im J. 355 in Athen zubrachte, verkehrte er sowohl mit Celsus, als auch mit Basilius: Amm. XXII 9, 13. Migne G. 29 S. XII. Nun war aber auch Celsus Schüler des Libanius, aber nicht in Antiochia oder Constantinopel, sondern in Nicomedia: app. 129 (654). Um die Echtheit dieses Briefes weiter zu bestätigen, kommt noch die Erwähnung des Firminus hinzu, der uns auch sonst wohlbekannt ist (s. unten). Und sowohl seine Heimat, als auch sein Alter stimmt zu dem sonst Überlieferten. Denn daß er Cappadocier war, steht auch app. 435 (968), und wenn er ad Bas. 2 (1581) um das Jahr 365 als junger Mann erscheint, der seine Hochzeit herbeisehnt, so paßt dazu sehr gut, daß er im J. 404 noch am Leben war: Joh. Chrys. ep. 80 = Migne G. 52 S. 651.

Wenden wir uns nun dem Briefe 11 (1590) zu, der dem Jahre 358 angehört, also zeitlich zwischen den eben besprochenen in der Mitte steht, so hat Maranus ohne allen Grund aus ihm herausgelesen, daß Libanius den Basilius als seinen Mitschüler bezeichne. Denn wenn er ihn um Belehrung über Homer bittet, so ergibt sich daraus nicht, daß Basilius ihm gleichalterig oder gar älter war, sondern nur, daß er sich eingehender mit dem Dichter beschäftigt hatte. An historischen Tatsachen, die eine Prüfung zulassen, bietet der Brief weiter nichts, als daß, kurz bevor er geschrieben wurde, jene beiden sich häufig im Hause des Strategius (*ὁ Στρατηγίτης*) gesehen hatten, und dies paßt vortrefflich in die Zeitverhältnisse. Denn im Jahre 358 residierte Strategius als Praefect des Orients in Antiochia, und Libanius stand mit ihm im freundschaftlichsten Verkehr (s. unten). Basilius aber bereiste, ehe er sich ganz dem geistlichen Leben widmete,

die Klöster von Syrien und Aegypten, und das zwar zu einer Zeit, wo Athanasius dort nicht zu finden war: Migne G. 29 S. XIV. Nun war dieser im Jahre 356 durch Georgius von seinem Bischofsstuhle verdrängt und hielt sich versteckt, bis er durch Julian seine Stellung zurückerhielt und am 21. Februar 362 wieder Besitz von seiner Diöcese ergriff: Larsow, Die Festbriefe des h. Athanasius S. 39. Wenn also Basilius im Jahre 358 nach Antiochia kam, um von hier nach Aegypten weiterzureisen, so war er nicht in der Lage, dort die Bekanntschaft des Athanasius zu machen. Und der Brief, von dem wir hier zu reden haben, steht mit einem andern IV 40 (353), der die Adresse des Dux Aegypti Sebastianus trägt, im Vossianus zusammen. Nach der Regel, die dieses Corpus beherrscht (S. 4 ff.), ist es also mehr als wahrscheinlich, daß er gleichfalls nach Aegypten gerichtet war. Im Jahre 361 kommt dann Basilius zum zweiten Mal nach Antiochia, hält sich hier aber nur ganz kurze Zeit auf: app. 33 (1605). Offenbar passierte er die Stadt auf der Rückreise nach Cappadocien.

Sehr eigentümlich ist das Verhältnis der beiden Redaktionen von 1588 Wolf, von denen sich die eine in der Basiliusammlung 9, die andere im Vossianus app. 147 findet. In der letzteren hat der Brief die folgende Gestalt: *Ἰουλιανῷ ἀποστόλῳ. Ἐὶ τὰυτὰ γλώττης ἀγοστήρας, τίς ἔρ εἴη; ἀτῆρ ἀνορεῖν; ἀλλὰ σοῦ μὲν ἔρ τῷ στόματι λόγων οἰκοῦσι πηγά; πορεῖτων; ἢ δεῖσθαι ἐπιροῆς; ἡμεῖς δ' ἔρ μὴ καθ' ἡμέρας ἀροῦμεθα, λείπεται σιγῆρ. [τὸν λόγον δὲ ζητεῖς μὲν ἐρομεον βοηθοῦ λαβεῖν; καὶ διὰ τοῦτό σοι Προῖσο; ὁ καλὸς μέλλει; δέχο; δὲ ὁμο; πάντω; ὅτι ἔρ γινῶ; στέρο;ομε;].* In der Basiliusammlung finden sich mehrere Varianten, auf die wir hier nicht einzugehen brauchen; wichtig aber ist, daß der Schluß, soweit wir ihn eingeklammert haben, fehlt und daß in der Adresse, wie sich von selbst versteht, der Name des Kaisers Julian durch den des Basilius ersetzt ist. Daß der Brief in der umfangreicheren Redaktion des Vossianus echt ist, kann nicht bezweifelt werden; denn er enthält die Antwort auf ein noch erhaltenes Schreiben des Julian: ep. 3. Nun kommt es aber in jener Zeit auch sonst vor, daß man sich seine Korrespondenz erleichtert, indem man gleichlautende Briefe an verschiedene Personen schickt: Seeck, Symmachus p. XXIII. Und wenn in unserem Falle gerade die Sätze getilgt sind, die sich auf die Abreise des Priscus und die Übersendung einer Rede beziehen.

so sehe ich darin ein ganz sicheres Zeichen, daß die Umgestaltung des Briefes von Libanius selbst herrührt. Denn wie hätte ein späterer Fälscher wissen sollen, daß diese Stelle in einen Brief an Basilius nicht hineingehörte? Damit aber ist auch die Echtheit von 10(1589) erwiesen; denn offenbar ist 9(1588) die Antwort darauf. In dieser Zeit pflegt eben der Inhalt der Korrespondenzen so allgemein und nichtssagend zu sein, daß dieselbe Lobhudelei mit ganz geringen Veränderungen ebensogut einen Brief des Julian wie einen ganz anderen Brief des Basilius beantworten konnte.

Ad Bas. 4(1583) wird Alypius Neffe des Hierocles genannt. Dies ist sonst nirgends überliefert; wohl aber wissen wir, daß jener Alypius einen Sohn namens Hierocles besaß: IV 14(327). add. 282(1054). Amm. XXIX 1, 44, und da es zu jener Zeit sehr üblich war, den Sohn nach dem Oheim zu benennen, ist dies Bestätigung genug. Alypius befindet sich in Antiochia, als Basilius schon Bischof ist, d. h. nicht vor dem J. 370, und um das J. 372 wird ihm dort der Prozeß gemacht: Amm. a. O. Ist aber ad Basil. 4(1583) echt, so müssen es auch 3(1582), 5(1584) und 6(1585) sein; denn von diesen vier Briefen ist jeder folgende die Antwort auf den vorhergehenden.

Ad Bas. 17—20(1596—1599) beziehen sich auf eine Rede des Libanius, die noch erhalten ist. Das würde an sich nicht viel beweisen, weil auch ein Fälscher sie gelesen haben könnte. Wenn aber nicht nur in diesem Punkt, sondern in allem Tatsächlichen, was überhaupt eine Prüfung duldet, die Basiliuskorrespondenz sich zuverlässig erweist, so steht damit ihre Echtheit außer jedem Zweifel. Denn daß ein Fälscher, der eine ganze Anzahl chronologischer und historischer Daten bringt, sich in ihnen keine einzige Blöße geben sollte, ist ausgeschlossen.

---

### III. Verzeichnis der Adressaten.

Für die Zeitbestimmung der Briefe sind natürlich die Schicksale der Adressaten, namentlich die Daten ihres Todes und ihrer Ämter und Würden, eines der wichtigsten Kennzeichen. Außerdem mußte besondere Sorgfalt auf die Feststellung ihrer Heimat oder ihres Wohnortes verwandt werden, weil der gleiche Bestimmungsort nebeneinanderstehender Briefe verrät, daß sie



demselben Boten zur Bestellung übergeben, also gleichzeitig abgeschickt sind. Große Schwierigkeiten erwachsen dieser Untersuchung durch die zahlreichen Homonymen, die sich oft nur vermutungsweise, mitunter auch garnicht voneinander scheiden lassen. Um sie wenigstens einigermaßen zu überblicken, haben wir nicht nur die wirklichen Adressaten, sondern auch diejenigen, welche mit ihnen den Namen gemein haben und der Zeit des Libanius angehören, hier behandeln müssen. Nur die geistlichen Personen sind zum größten Teile beiseite gelassen worden; denn erstens war es nicht eben wahrscheinlich, daß der heidnische Redner mit einer großen Zahl von ihnen in Korrespondenz gestanden habe, zweitens hätte ihre Aufnahme den Umfang dieses Buches, der ohnehin schon über meine ursprüngliche Absicht weit hinausgewachsen ist, noch beträchtlich vermehrt. Diese Rücksicht hat mich auch bewogen, die Gründe, aus denen ich die einzelnen Homonymen voneinander geschieden habe, gegen das Ende dieses Verzeichnisses kürzer zu behandeln, als am Anfang desselben. Die Methode, nach der ich hier verfahren bin, kann man an den ersten Artikeln prüfen; für die späteren muß ich um das Vertrauen bitten, daß ich sie mit der gleichen Sorgfalt angewandt, wenn auch nicht mit der gleichen Ausführlichkeit dargelegt habe. Die Liste ist alphabetisch geordnet, und zwar nach der lateinischen Schreibung der Namen (*ae* für *ai*, *e* für *k* usw.). Denn bei der großen Zahl hybrider Bildungen, die dieser Zeit eigentümlich sind, hätte eine orthographische Scheidung der lateinischen und der griechischen Namen, von den germanischen und persischen ganz abgesehen, sich kaum reinlich durchführen lassen.

**Ablabius I.** Lehrer der Beredsamkeit in Galatien, später novatianischer Bischof von Nicaea: Pauly-Wissowa I S. 103. An ihm in den J. 390 und 391 gerichtet app. 308 (839). 402 (935).

**II.** Der Zeit nach muß von ihm der Ablabius verschieden sein, der im J. 356 Briefe des Caesars Julian aus Gallien nach Antiochia bringt: V 110 (1035).

**Abureius.** Lehrer der Beredsamkeit, wahrscheinlich in Arabien, da von ihm erwartet wird, er werde dem Bonus, der diese Provinz verwaltet hatte, einen Panegyricus halten: app. 422 (955). Als im J. 388 app. 403 (936) an ihn gerichtet wurde, stand er in der ἀζωή, war also nicht vor der Mitte des 4. Jahrh. geboren.

**Aburgius.** Cappadocier aus Caesarea: Basil. ep. 75. 196 = Migne G. 32 S. 449. 709. Christ: Basil. ep. 75. Im J. 371 nahm er am Hofe des Valens eine so hohe Stellung ein, daß seine Würde der ganzen Welt bekannt war: Basil. ep. 75. Er wird also wohl schon damals zu den *viri illustres* gehört haben. Praefectus Orientis war zu jener Zeit Modestus (s. unten), Magister officiorum Sophronius: Basil. ep. 76. 32. 177, und da Aburgius Basil. ep. 33 gebeten wird, für Gregor von Nazianz sich bei dem Comes sacrarum largitionum zu verwenden, kann er auch dessen Amt nicht bekleidet haben. Danach scheint er Quaestor oder Comes rerum privatarum gewesen zu sein. Später heißt es von ihm, er befände sich bald in hoher Stellung in der Umgebung des Kaisers, bald reise er von einer barbarischen Grenze zur andern, um für die Verpflegung der Heere zu sorgen: Basil. ep. 196. Damit ist die Kompetenz des Praefectus praetorio bezeichnet. Da dies Amt im Orient bis Ende 377 von Modestus, seit Anfang 380 von Eutropius IV bekleidet ist, lassen sich dem Aburgius nur die Jahre 378 oder 379 oder beide zuweisen. Dazu paßt, daß in dem Briefe, der seiner Praefectur erwähnt, Basilius von sich selbst als von einem Schwerkranken spricht, der sein nahes Ende erwarte; denn er starb am 1. Januar 379: Migne G. 29 S. LVII ff. Auch jenes schnelle Reisen von einem Barbarenkriege zum andern weist auf das Jahr 378 hin, in dem Valens in Antiochia überwinterte und einen Perserfeldzug vorbereitete, aber dann nach Thracien gegen die Gothen zog: Amm. XXXI 7, 1. 11, 1. In den J. 388—390 lebte Aburgius in Constantinopel und besaß Einfluß beim Praefecten Tattianus I: app. 294(825). 347(879). Später wird er nicht mehr erwähnt. An ihn gerichtet app. 294(825). 347(879). Basil. ep. 33. 75. 147. 178. 196. 304. Von diesen Briefen steht 196 auch bei Greg. Naz. ep. 241 = Migne G. 37 S. 384.

**Acacius I.** Von ihm wird add. 413 (1081) die Ämterlaufbahn vollständig gegeben. Er war zuerst Praeses Phrygiae, dann Consularis Galatiae, und hatte zum Schluß ein Amt erhalten, das eigentlich kaum ἀρχή zu nennen war, aber die strengste Integrität erforderte. Dies Amt wird add. 61(1310) ebenso charakterisiert, zugleich aber auch deutlicher kenntlich gemacht. Es war die Aufsicht über die kaiserlichen Gestüte, d. h. Acacius bekleidete die Stellung eines *Comes divinarum domorum per Cappadociam*: vgl. Pauly-Wissowa IV S. 650. Diese

Provinz wird denn auch add. 109(1211) als sein Wirkungskreis genannt<sup>1</sup>. Danach lassen sich ihm mit Sicherheit zuschreiben III 96(301) und app. 37(565), die sowohl Phrygien als auch Galatien nennen, app. 44(572), wo die letztere Provinz erwähnt wird, und da dieser Brief mit *τῷ ἀρχιεπί* überschrieben ist, auch der vorhergehende app. 43(571), ferner app. 8(537). 118(644). 139(664), wo von seinen Beziehungen zu Maximus XII und dessen Sohn Hyperechius I die Rede ist, die in Ancyra, der Hauptstadt Galatiens, zu Hause waren, endlich add. 61(1310). 109(1211)<sup>1</sup>. 401(1106), die Acacius in seinem cappadocischen Amte zeigen. Zweifelhafter ist app. 202(726); doch da er mit app. 201(725) zusammensteht und dieser Brief erweislich nach Galatien geschickt wurde, wo keiner der andern Acacii gewesen zu sein scheint, werden wir auch dieses Stück auf ihn beziehen dürfen. Erwähnt wird er III 106(311). app. 3(532). 7(536). 166(689). add. 110(1219). 336(1485). 413(1081), wo auf seine bekannten Ämter hingewiesen wird, und app. 143(668), aber ohne daß hier sein Name genannt würde.

Nach app. 44(572) hatte er die Lehrtätigkeit des Libanius aus eigener Anschauung kennen gelernt; sein Wohnsitz muß also Antiochia gewesen sein; vgl. app. 202(726). Doch war er nicht in der Lage gewesen, den Reden des Sophisten Beifall zu rufen<sup>2</sup>; denn er stand mit dessen Nebenbuhler in persönlicher Verbindung<sup>3</sup>. Da dieser gleichfalls Acacius hieß (S. 40), mag er mit ihm verwandt gewesen sein. Seine Beziehungen zu Libanius begannen daher auch nicht früher, als bis er dem Freunde desselben, dem Ancyraner Maximus XII, als *Consularis Galatae* Gunst erwies<sup>4</sup>. Die Korrespondenz mit ihm wird also erst ihren Anfang genommen haben, nachdem er im J. 361 jenes Amt angetreten hatte. Nach III 106(311) war er darin Nachfolger des Ecdicius I und wurde 362 von Maximus VI abgelöst; app. 166(689). Nachdem er unter Julian, vielleicht weil er Christ war,

1) Der Brief ist in der Wolfschen Ausgabe anonym, trägt aber im Vat. 83 die Adresse des Acacius.

2) App. 44(572) sagt Libanius von dem Vortrage seiner Prunkreden: *ἐπέθην δὲ ἄρα καὶ ἀπὸς αὐτῆς θαυμάζων· οὐ γὰρ ἐξήν σὺν βολῆ.*

3) III 96(301): *ἐγὼ δὲ σε καὶ οὕτω χρηστόν ἠγούμην καὶ μετὰ τῶν ἐμειοῦ φίλων ἠρώθουν καίτοι δοκοῦντα τετάχθαι μετὰ τῶν ἐναντίων.*

4) App. 166(689): *πρὸς μὲν οὖν ἐξείρων οὐκ οὐδὲ μοι πρότερον, ἐπί-  
εστο γὰρ δὲ τὴν εἰς τοῦτον προθυμίαν.*

kein neues Amt erhalten hatte, wurde er nach dessen Tode zu großen Hoffnungen aus Antiochia an das Hoflager berufen: add. 336(1485). Doch unterdessen starb auch Jovian, und Acacius wurde, wie man annahm, durch den Einfluß böser Neider, Anfang 364 mit der Comitiva domorum abgespeist, einem Amte, das weit hinter seinen Erwartungen zurückblieb: add. 61(1310). Daß er es unter Valentinian und Valens bekleidete, ergibt sich aus add. 110(1219), wo eine Mehrzahl von Kaisern als regierend erwähnt wird. Sein Sohn Marcus war zu dieser Zeit Schüler des Libanius, wurde aber durch den Einfluß des Vaters in ein kaiserliches Officium aufgenommen und im J. 364 durch seinen Oheim zu weiten Reisen aus Antiochia abgeholt: add. 109(1211). 61(1310); vgl. 336(1485).

Die meisten Briefe, die an diesen Acacius gerichtet sind oder sein erwähnen, gestatten auch aus inneren Gründen, zwischen ihnen eine chronologische Ordnung herzustellen. III 96 (301) eröffnet die Korrespondenz mit der Empfehlung des Maximus XII, als Acacius im Begriff ist, die Statthalterschaft von Galatien anzutreten. Die Absicht ist, Hyperechius I, dem Sohne des Maximus, eine Stellung im galatischen Officium zu verschaffen; aber da der Consular in Antiochia zu den Gegnern des Libanius gehört hat, traut dieser seinem eigenen Einfluß nicht und sucht daher III 106 (311) um die Unterstützung des Comes Orientis Modestus nach, der in derselben Sache an Acacius schreiben soll. Dies ist denn auch nach app. 3(532) geschehen, aber der Brief des Libanius ist nach app. 7(536) durch einen Zufall nicht übergeben worden. In solchen Fällen pflegt er nach dem zurückbehaltenen Concept eine Abschrift fertigen zu lassen und sie nachträglich dem Adressaten zu übersenden: I 75 (86). add. 105(1044). 194(1384). So wird er es auch hier gemacht und app. 8(537) gleich darangehängt haben; denn die *πρότερα γράμματα*, auf welche der Anfang dieses Briefes zurückweist, sind III 96(301). App. 37(565) hat er durch Maximus die Nachricht erhalten, daß dieser bei seiner ersten Audienz sehr ehrenvoll von Acacius empfangen sei. Darüber stellt sich Libanius ganz außer sich vor Freude, deutet aber zugleich bescheiden an, daß er für die Folgezeit doch noch etwas besseres erhoffe<sup>1</sup>. App. 43(571) ist

1) Ἄλλ' ὅπως, ὃ ἄριστε, μὴ χείρων ἔσται τῶν ἤδη πεπραγμένων ὁ μετὰ ταῦτα χρόνος· οὐδὲ γὰρ εἰς ἀχάριστον καταθήσῃ τὴν χείρων, ἀλλ' εἰς ὀντα καὶ κηρόττοτα, ὃ λάβοι.

er unruhig, weil ihm keine Mitteilung geworden ist, ob seine Wünsche erfüllt oder abgeschlagen seien. Aber schon app. 44 (572) ist die ersehnte Nachricht eingelaufen: auch Hyperechius hat bei dem Consular Gnade gefunden. App. 118 (644) erklärt Libanius, schon mit dem zufrieden gewesen zu sein, was Acacius früher für Maximus und seinen Sohn getan habe; doch hat er jetzt seine Wohltaten noch gesteigert, indem er den Jüngling wiederholt an seine Tafel gezogen hat. App. 139 (664) wird er gebeten, die freundliche Gesinnung, die er dem Hause des Maximus erwiesen habe, auch weiter zu bewahren. App. 166 (689) hat er sein Amt niedergelegt, und die Freunde des Libanius werden jetzt seinem Nachfolger empfohlen.

Mit app. 139 (664) bricht die Korrespondenz mit diesem Acacius ab, offenbar weil er nach Antiochia zurückgekehrt ist und die Mitteilungen des Libanius an ihn jetzt mündlich erfolgen können. Als er dann gegen Ende 363 an das Hoflager berufen wird, empfiehlt ihm add. 336 (1485) dringend dem Comes rerum privatarum Caesarius IV. Bald darauf hat er über sein neues Amt an Libanius geschrieben und sich beklagt, daß ihm nur die Aufsicht über Pferde anvertraut sei, worauf add. 61 (1310) antwortet. Hier ist zugleich erzählt, daß Marcus, der Sohn des Acacius, die Schule des Libanius verlassen habe und von seinem Oheim auf eine Reise mitgenommen sei. Add. 109 (1211) und 110 (1219) sind gleichzeitig abgesandt, wie in dem zweiten dieser Briefe ausdrücklich gesagt wird. Marcus ist nach Antiochia zurückgekehrt und reist jetzt zu seinem Vater nach Cappadocien. Diesen hatte Libanius veranlassen wollen, ihm ein Pferd zu besorgen, und wünscht dessen Übersendung. Doch add. 401 (1106) muß er sich wegen dieser Bitte entschuldigen, weil er angeblich vergessen hatte, daß den Beamten verboten sei, in ihrer Provinz irgend etwas zu kaufen. Add. 413 (1081) endlich ist geschrieben, nachdem Acacius auch das Amt des Comes domorum niedergelegt hatte. Danach ergibt sich für die betreffenden Briefe die Reihe:

III 96 (301) < 106 (311) < app. 3 (532) < [7. 8 (536. 537)]  
 < 37 (565) < 43 (571) < 44 (572) < 118 (644) < 139 (664)  
 < 166 (689) < add. 336 (1485) < 61 (1310) < [109. 110 (1211.  
 1219)] < 401 (1106) < 413 (1081).

II. Von einem anderen Acacius hat Eunapius (vit. soph. p. 497) die Biographie geschrieben; doch enthält sie wenig, und dies ist nicht einmal alles richtig. Nach ihr soll er aus Caesarea in

Palaestina herkommen, mit Libanius in Wettbewerb getreten sein<sup>1</sup>, dennoch in dessen Schrift *περὶ ἐργεσίας* eine Anerkennung seines großen Talents gefunden haben, aber nicht zu hohen Jahren gekommen sein. Daß er Heide war, dürfen wir vielleicht aus dem Lobe des Eunapius schließen; auch scheint add. 345 (1071) darauf hinzuweisen. Denn wenn er den heidnischen Kaiser Julian tadelte, so geschah dies nur, weil dieser nach der Meinung des Acacius die Reden des Libanius zu hoch schätzte: Suid. s. v. *Ἀβέρτος*. *Ἀζάζιος*. Libanius selbst erzählt app. 108 (634), wie er ihm einen häßlichen Streich spielte. Er veranlaßte den Diogenes II, einen seiner Zuhörer, sich zu stellen, als wenn er in die Schule des Acacius übergehen wolle. Dieser glaubte dem Heuchler, empfing ihn mit Schmeicheleien und ließ sich von ihm durch die Straßen geleiten. Doch als er vor der Thür seines Hauses angelangt war, lief Diogenes ihm plötzlich davon und schloß sich wieder den Scharen des Libanius an, die schon bereit standen, um ihn mit höhnischem Jubel aufzunehmen. Wir sehen also, daß die beiden Sophisten bemüht waren, sich gegenseitig die Schüler abzujaßen, und diesen Konkurrenzkampf mit ausgesuchter Bosheit führten. Mithin werden wir in Acacius den *ἀπίστευτος* erkennen dürfen, über dessen Niederlagen Libanius wiederholt mit Hohn berichtet: V 7 (393). 8 (394a). 22 (407). 25 (410). 46 (1190). VI 11 (418). 13 (420), 35 (443). 43 (451). 61 (469). 66 (474). 67 (475). or. I 90. 91. 109—115. Zwar nennt er ihn einen Phöniciër: or. I 90; vgl. VI 61 (469); doch sagt er auch app. 141 (666) von Acacius, daß dieser seine Laufbahn in Phönicien, doch wohl in seinem Heimatlande, begonnen habe, dann erst nach Antiochia und endlich nach Palaestina übersiedelt sei. Wenn also Eunapius Caesarea als seine Vaterstadt bezeichnet, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er durch den Ort seiner letzten und längsten Wirksamkeit getäuscht worden ist. Doch darin kann er Recht haben, daß Acacius früh starb; jedenfalls war er, als Libanius ihn bekämpfte, kein sehr alter Mann, da nach V 22 (407) sein Vater damals noch am Leben war. Dieser war gleichfalls Sophist und Sohn eines Sophisten, so daß in der Familie des Acacius die Lehrerstellung erblich erscheint: or. I 90. Wahrscheinlich ist er der Libanius feind-

---

1) Von seinem Gegensatze zu Libanius berichtet auch Eunap. frg. 25 = FHG IV S. 24.

liche Sophist, der im J. 388 als verstorben erwähnt wird: or. XXXII 21. 22 p. 234.

Schon im J. 355 hatte Libanius ihm in der Rede *περὶ εὐγενείας* ein heuchlerisches Lob erteilt: V 22 (407). Eunap. vit. soph. p. 497; doch geschah dies wohl nur, um durch diese scheinbare Unparteilichkeit selber Lob zu fischen: III 87 (292). Denn wie zu erwarten, beginnt die Korrespondenz mit ihm nicht früher, als bis er Antiochia den Rücken gekehrt hatte und damit der Konkurrenzkampf zu Ende war, d. h. im J. 361. Es ist wohl kaum zufällig, daß die ersten Briefe an ihn und an seinen Freund Acacius I beinahe gleichzeitig sind. Schon 355 war er nach V 71 (1254) nahe daran, das Feld zu räumen. Er war nach Palaestina gegangen, hatte sich dort durch eine Declamation eingeführt und machte Miene, nicht mehr wiederzukehren. Doch sein Gönner Eubulus veranlaßte den Comes Orientis, ihn zurückzurufen, wobei er sich auf die Zustimmung des Libanius berufen konnte, die dieser seinen Bitten nicht hatte verweigern können. Acacius aber hatte es in Palaestina gefallen; wiederholt reiste er dahin, um durch neue Declamationen sich die Stätte zu einer künftigen Übersiedelung zu bereiten<sup>1</sup>. Diese häufige Abwesenheit dürfte der Grund gewesen sein, warum man ihm das Gehalt, das er als öffentlich angestellter Lehrer bezog, nehmen wollte. Doch Libanius, dem es sehr angenehm war, wenn sein Nebenbuhler möglichst oft auf Reisen ging, trat dem großmütig entgegen<sup>2</sup>. So kam eine Art Versöhnung zu Stande<sup>3</sup>; doch daß man sie nicht ernst nahm, zeigt III 57 (262). Eutherius II, der seinen Sohn Philopatris von Acacius zu Libanius übergehen läßt, hält es für nötig, ihn dadurch bei seinem neuen Lehrer einzuführen, daß er den alten schmählt und die Erwartung aus-

1) III 72 (277): *ἔμεινας δὲ καθάπερ λωτοῦ γενεσάμενος, μᾶλλον δὲ, σὶ πολλάκις κρείττων ἐγένον λωτοῦ, τοῦτον γὰρ μετὰ πολλοῦς διαύλους ἐθαύμασας*. Er hatte also schon mehrmals (*πολλάκις*) den Lockungen Palaestinas widerstanden, wo er viele rhetorische Wettkämpfe (*διαύλοι*) ausgefochten hatte.

2) Anders kann ich die Stelle III 87 (292) nicht deuten: *ταύτην δὲ σφενδύλιζα τὴν νίκην πάσαι τὰ φίλον πεποιηκώς, ὅτε πάντες ἀφ᾽ ἡμῶν φωνάζει ὅπως μὴ ταῦτα ἀφαιρεθῆις, ὃν αὐτὸς στεροθῆις εἰσέγων*. Der letzte Satz bezieht sich darauf, daß man den Libanius, nachdem er aus Constantinopel entwichen war, seines dortigen Gehalts beraubte, ohne daß ihm einsteilen in Antiochia ein neues gewährt worden wäre: V 71 (1254). VI 78 (488).

3) III 72 (277): *ἤδη ἡμεῖς ἀπὸ ἀπληγῶν τῆς πόλεως ἀλλήλωνος ἔριδος*.

spricht, der Jüngling werde, was dieser ihm beigebracht habe, vor allem wieder verlernen müssen. „Nein“, antwortet Libanius, „du bist ein Schmeichler, weil du mich zu dem einzig guten Redner machen willst. Acacius ist hoher Anerkennung wert, und ich werde den Grund, den er gelegt hat, nicht zu beseitigen, sondern nur darauf weiterzubauen haben.“ Wenn Philopatris die Schule wechselt und Libanius jetzt den Unterricht seines Konkurrenten rühmt, so war der Grund für beides, daß eben damals Acacius endgiltig Antiochia den Rücken gekehrt hatte. Denn dieser Brief ist 361 geschrieben, und wie wir aus III 72 (277) lernen, war jener 360 unter dem Vorwande der Sommerferien wieder einmal nach Palaestina gereist, aber auch im Winter nicht wiedergekommen; statt dessen hatte er an einflußreiche Leute geschrieben, damit ihm der Rücktritt von seiner Antiochener Professur gestattet werde. Dies gibt Libanius den Anlaß, durch den eben angeführten Brief mit ihm die Korrespondenz zu eröffnen<sup>1</sup>. Dieser kreuzt sich mit einem Schreiben des Acacius, der daraufhin den Anspruch erhebt, seinerseits den Briefwechsel begonnen zu haben, worauf III 87 (292) antwortet. Da ferner die zusammenhängenden Paare app. 141. 142 (666. 667). add. 170. 171 (1051. 1366). 193. 194 (1383. 1384). 365. 366 (1510b. 1511) nach Palaestina gerichtet sind, werden die betreffenden Briefe auf unseren Acacius zu beziehen sein. Da hier auch Clematius III zu Hause war, wird der Brief add. 345 (1071), den er bei seiner Rückkehr in die Heimat an einen Acacius mitnimmt, gleichfalls diesem gehören.

Aus inneren Gründen läßt sich die Zeitfolge der Briefe nur soweit bestimmen, als III 72 (277) < 87 (292) nach dem oben gesagten die frühesten sind. Außerdem müssen add. 170. 171 (1051. 1366) vor 193. 194 (1383. 1384) geschrieben sein. Denn nach 194 (1384) beklagt sich Eutropius IV, der Neffe und Schüler des Acacius: app. 141 (666). add. 191 (1202); vgl. III 87 (292). app. 142 (667), daß Libanius an seinen Oheim nicht geschrieben habe, obgleich dieser im Leide sei (*καὶ ταῦτα ὅτι ἐν σμυραῖ*); doch ihm wird das Concept des betreffenden Briefes vorgezeigt,

1) *Εὐλότως ἀφ᾽ ἧς ἐμοὶ τῷ <προσβυτέρῳ> πρώτῳ γράψαι.* Das Wort *προσβυτέρῳ* ist durch die gleichen Anfangsbuchstaben des folgenden Wortes ausgefallen, muß aber schon wegen des Artikels ergänzt werden. Daß Libanius wirklich älter war als sein Nebenbuhler, ergibt sich aus dem S. 40 gesagten.



der nur nicht richtig bestellt worden sei. Tatsächlich ist er uns in add. 171(1366) erhalten; denn hier spricht Libanius dem Acacius, dem ein Kind gestorben ist, sein Beileid aus. Sicher ist also die Reihe:

III 72(277) < 87(292) < [add. 170. 171(1051. 1366)]  
< [193. 194(1383. 1384)].

**III.** Mit einem dritten Acacius beginnt der Briefwechsel schon im Sommer 357 mit IV 6(319), als er dem Libanius angekündigt hat, er werde seinen Sohn Titianus vom bevorstehenden Winter an in seine Schule senden. Ihm lassen sich mit Sicherheit alle Briefe zuweisen, in denen dieses Sohnes Erwähnung geschieht: I 8(25). 30(42). 45(57). II 25(121). 31(127). 52(148). 94(190). IV 6(319). 28(341). 35(348). 62(374). 64(376). app. 71(598). 81(607). 101(627). 105(631). 121(647). 168(691). 169(692). add. 9(1290). 173(1368). 425(1554). Aus ihnen ergibt sich, daß ihm außerdem noch angehören: I 46(58), weil es mit I 45(57) durch die Überschrift  $\tau\acute{\omicron}\tilde{\nu}\ \alpha\tilde{\nu}\tau\acute{\omicron}\tilde{\nu}$  in Verbindung gesetzt ist und zudem des Philoxenus erwähnt, der auch durch I 8(25) und II 52(148) als Verwandter dieses Acacius beglaubigt ist. Add. 229(1052) handelt von der Lobrede auf Asklepios, die nach app. 81(607) der Vater des Titianus geschrieben hatte. Auf sein besonderes Verhältnis zu diesem Gotte scheint auch add. 188(1380) hinzuweisen<sup>1</sup>, und die Podagra paßt am besten zu dem Acacius, von dessen Krankheiten immer wieder die Rede ist: I 30(42). II 94(190). IV 6(319). app. 71(598). 81(607). Er will den Titianus zum Studium nach Athen schicken: app. 101(627). 105(631). 121(647); hiernach dürfte er derjenige sein, der nach V 98(1135) selbst in Athen studiert und dort mit Aristaenetos I Freundschaft geschlossen hat, wozu es auch paßt, daß Libanius I 8(25) ihm gegenüber den Tod desselben beklagt. Ferner ist er IV 70(382) gemeint, da hier, wie IV 62(374) und 64(376), Calycius als sein Schwiegersohn erscheint. Endlich werden app. 86(612) und add. 259(1433). 275(1446) sich auf ihn beziehen; denn sie stehen mit Briefen zusammen, die nach Cilicien gerichtet sind, und dort war dieser Acacius zu Hause.

Dies ergibt sich zunächst daraus, daß er mit Celsus I, während er jene Provinz verwaltete, in persönlichem Verkehr stand:

1) *Πρός μὲν τὸν θεὸν εἴρηται σοι παρακλήσις καὶ κέκληται δέμαχος ἐπὶ ποδάγραν.*

app. 101(627). 121(647). Dazu paßt es, daß sein Wohnsitz nahe genug bei Antiochia lag, um dem Titianus in allen Sommerferien die Heimreise zu gestatten: I 45(57). II 94(190). app. 71(598). 81(607), daß nach IV 62(374) bei der Hochzeit seiner Tochter die Gäste zur See ankommen und daß er nach IV 28(341) dem Libanius die Übersendung isaurischer Landesprodukte vermittelt. Jene Tochter verheiratete er im J. 358 mit Calycius, dem Sohne des Hierocles I, der, wie sein eigener Sohn, Schüler des Libanius war: I 8(25). IV 62(374). 64(376). 70(382). 71(383). Außerdem war er verwandt mit Philoxenus und folglich auch mit dessen Oheim Eedicius II: I 8(25). 31(43). 46(58). II 51(147). 52(148). IV 62(374). Von seinem Studium in Athen und der Schulgenossenschaft mit Aristaenetus haben wir schon geredet: V 98(1135). Nach app. 121(647) war er Advocat gewesen und hatte sich als solcher eine höchst angesehene Stellung erworben: IV 70(382). Die Präfecten Strategius I und Hermogenes IV schätzten ihn hoch, ja der letztere stand sogar mit ihm im Briefwechsel: I 30(42). II 31(127). IV 28(341). Im J. 360 war die Rede davon, ihn zur Übernahme eines Amtes nach Constanti-nopel zu berufen; doch scheint nichts daraus geworden zu sein: II 31(127). Während Julian sich in Antiochia aufhielt, kam nach app. 169(692) auch er dorthin, wahrscheinlich um als eifriger Verehrer der alten Götter den heidnischen Kaiser zu begrüßen. Von seinen Werken ist eine Satire in dramatischer Form, der *Ἰατρῶν*, unter den Lucianischen Schriften (80) erhalten, die er nach add. 188(1380) im J. 364 verfaßt hat. Außerdem wird eine Rede auf Asklepios aus dem J. 362 erwähnt: app. 81(607). add. 229(1052); endlich kannte Libanius von ihm auch epische Dichtungen: II 31(127).

Weil das Leben dieses Acacius ziemlich einförmig verläuft, bieten die Briefe, die ihn nennen, der chronologischen Bestimmung nur wenige Handhaben und lassen sich daher ihrem Inhalte nach nicht zu einer großen Reihe ordnen. Wohl aber fügen sich kleinere Gruppen zusammen, deren Zeitverhältnis erkennbar ist.

In dem frühesten Brief an Acacius IV 6(319) lehnt Libanius den Ruhm ab, der Erste der Hellenen zu sein, und weist ihn jenem zu<sup>1</sup>. Wie wir schon gesehen haben, war Acacius mit

1) Κοινὴ γὰρ δὴ τῶν Ἑλλήνων ἰσοτή τὸν τῶν Ἑλλήνων ἄξιον ἐφοῦσθαι ὁ γὰρ ἐμὲ σὲ καλεῖς. αὐτὸς ὢν τυγχάνεις.

Aristaenetos eng befreundet und teilte ihm daher jenen Brief mit. Dieser spöttelte darauf in einem Schreiben an den Praefecten Strategius I über die erheuchelte Bescheidenheit des berühmten Redners, worauf Libanius IV 16 (329) antwortet<sup>1</sup>. Mithin ist dieser Brief nicht sehr lange nach IV 6 (319) geschrieben. IV 16 (329) und 28 (341) ist Strategius I im Amte, I 30 (42) dessen Nachfolger Hermogenes IV; II 31 (127) ist auch dieser im Begriffe, die Praefectur niederzulegen.

IV 62 (374) hat Libanius die ersten Nachrichten von der Hochzeit des Calycius mit der Tochter des Acacius erhalten. An die Antwort auf diesen Brief knüpft IV 64 (376) an<sup>2</sup>. [70. 71 (382. 383)] sind an den jungen Gatten und dessen Vater Hierocles I gerichtet und fordern jenen auf, mit der Neuvermählten nach Antiochia zurückzukehren, um seine Studien bei Libanius fortzusetzen. I 8 (25) ist die Nachricht vom Tode des Hierocles gekommen.

I 45 (57) ist Titianus in den Ferien, und Acacius wird an sein Versprechen gemahnt, ihn vor dem Ende der guten Jahreszeit nach Antiochia zurückkehren zu lassen. II 25 (121) heißt es, der Vater habe sein Wort gebrochen (*ἔφραύσεν*), indem er den Sohn über den Termin hinaus bei sich zurückgehalten habe.

II 94 (190) ist Acacius schwer erkrankt. Wie sich aus app. 81 (607) ergibt, handelte es sich um ein Gehirnleiden, das ihn zeitweilig der Denkfähigkeit beraubte<sup>3</sup>. App. 71 (598) hat

1) *Πάλιν δὲ πιστεύειν Ἀρισταινέτου ζωλέει γράμματα Στρατηγίου μὲν εἰθόνητα, δοθέντα δὲ ἡμῖν ἐπ' ἐκείνου γελῶντος ἑμέ. οἷς δὴ τι καὶ σῶμα παρήγορανας, ὡς ἄρα τρίτος ἐγὼ φθοροίην τῷ πρώτῳ. καὶ μοι δοκεῖτε σὺ τε κῆκεῖνος, δι' ὃν πρώτος μὲν οὐκ ἐγένου, μένεις δὲ ἐν δευτέροις . . . οὐ γὰρ με ἔλαθεσ ὅπως τῶν δευτέρων ἐκρίεις πλείω τοῦ δέοντος παιδεύειν. δῆλον γὰρ ὅς, ὅπερ ἐγὼ πρὸς ἐκείνου ἀπέγραψα. σοι τοῦτο ἐκείνος ἐμήνησε.* Trotz der Lücke, die den Sinn dieser Stelle verdunkelt, ist es unverkennbar, daß der Ausspruch des Libanius, den jener angebliche Erste dem Aristacnetus verraten hat, der oben angeführte Satz aus dem Brief an Acacius ist.

2) IV 62 (374) heißt es von Olympius II, der der Hochzeit beigewohnt hatte: *ἔφρασε σε τρέμειν μέλλοντα τὴν παῖδα δεῖξαι.* IV 64 (376): *μαζράν ἀπολογίαν ἀπέτεινας ἐπεὶ τῆς περὶ τὴν παῖδα φροντίδος οὐδενὸς οἴμαι διώζοντος· ὁ γὰρ Ὀλέμειος οὐ κατήγορος ἦν, ἀλλ' ἀγγελὸς τοῦ τρόμου σὺν ἡδονῇ.*

3) *Καὶ μοι δοκεῖς ἀμείνων εἶναι πεφηνῆναι ἤτοι, ἢ ἦσθα πρὸ τῆς τρωαρχῆς, ἀπολαβὼν γὰρ οἴμαι τὸ λογίζεσθαι παρὰ τῶν θεῶν, κάλλιον ἀπέλαβεσ, ἢ ἀφῆρεσθης.*